Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

247 (24.10.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westerstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 247 — Karlsruhe / Montag, den 24. Oktober 1927 — 47. Jahrgang

Der Bergarbeiterstreik beendet

Halle, 24. Okt. (Funkdienst.) Die am Sonntag im mitteldeutschen Braunkohlengebiet abgehaltenen Belegschaftsversammlungen erklärten sich ohne Ausnahme, trotz der kommunistischen Versuche, den Streik noch wochenlang auszudehnen, für die Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Montag. Auch das zeigt, wie die Kommunisten in Mitteldeutschland mehr und mehr abwirtschaften und statt ihrer früheren Mehrheit heute nur noch eine Minderheit bilden.

Entsprechend den Beschlüssen zur Wiederaufnahme der Arbeit sind die Arbeiter heute vormittag um 6 Uhr auf allen Gruben wieder urz Arbeit erschienen. Von keiner Grube liegen bisher Meldungen vor, die das Gegenteil besagen.

*

Die Funktionäre der Bergarbeiter in Mitteldeutschland haben am Samstag nach eingehender Beratung mit mehr als Zweidrittelmehrheit beschlossen, den gefällten Schiedsspruch anzunehmen. Sie drückten dabei die Erwartung aus, daß der Schiedsspruch unverzüglich als **verbindlich** erklärt werde, was auch im Verlaufe des Samstag geschehen ist. Die Braunkohlenbarone haben es sich gelüstet, den Schiedsspruch abzulehnen und gleichzeitg haben sie eine Unternehmerkonferenz einberufen, die über eine Preiserhöhung beraten soll.

Da die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen hat, werden heute und morgen die mitteldeutschen Bergarbeiter wieder in die Gruben zurückkehren. Damit hat die größte Lohnbewegung seit der Inflationszeit einen für die **Arbeiter erfolgreichen** Abschluß gefunden. Nach einer Kampfdauer von einer Woche haben die Arbeiter **Dreiviertel** der von ihnen gestellten Forderungen durchgesetzt. Das ist ein Erfolg, der auch in den besten Vorkriegszeiten nur selten erreicht worden ist. Die erfreuliche Tatsache, daß die Arbeiter mustergültige Disziplin gehalten haben, daß sie sich, von kleinen unbedeutenden Vorkommnissen abgesehen, auch nirgends zu Ausschreitungen hinreißen oder provozieren ließen, hat zu dem guten Erfolg mit beigetragen.

Die gesamte sozialistische Arbeiterschaft und bis in die Reihen der christlich organisierten Arbeiter hinein, wird Genugtuung über den Ausgang des Streiks in Mitteldeutschland vorhanden sein. Endlich sind wir wieder so weit, daß die Arbeiter auch nicht nur daran denken, sondern daran gehen können, nötigenfalls im **Kampfe** die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es war auch allerhöchste Zeit. Ohne die Gewerkschaften hätten auch die mitteldeutschen Arbeiter weder die Lohnbewegung noch den Kampf führen können. Und die sozialdemokratische Presse hat den Streikenden treu zur Seite gestanden, was umso nützlicher und nötiger war, weil überwiegend die bürgerliche Presse sofort eine Hetze gegen die Arbeiter eingeleitet hatte.

Es geht wieder vorwärts! Die letzten Wahlen, wie die erfolgreichen Lohnbewegungen in Berlin und jetzt in Mitteldeutschland beweisen, daß nicht nur das Selbstvertrauen, sondern auch die Kampfkraft der Arbeiterbewegung im Wachstum begriffen ist. Was konnte bereits heute schon erreicht werden, und welcher Schaden konnte in der jüngsten Vergangenheit von der Arbeietrschaft abgewendet werden, wenn die Arbeiter stets **solidarisch** gehandelt hätten, wenn sie in ihrer übergroßen Mehrheit sowohl der gewerkschaftlichen **wie** der sozialistischen Organisation angehörten und die Arbeiterpresse so unterstützten, wie es pflichtgemäß erforderlich ist. Hier sind noch für die Masse der Arbeiter Lehren zu ziehen, die umso wertvoller sich auswirken, je rascher und umfassender sie gezogen werden.

Die Braunkohlenbarone sind durchaus in der Lage, höhere Löhne zu zahlen. Sie machen seit Jahren glänzende Geschäfte.

Der beherrschende **Konzern** im Braunkohlenbezirk östlich der Elbe ist die Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G., kurz **Bubiag** genannt. Die Bubiag, die während des letzten Jahres durch ihre starken Ausdehnungsbestrebungen von sich reden machte, ist einer der Konzerne, der den Lohnforderungen der Bergarbeiter stärksten Widerstand entgegengesetzt hat. Sie hat sich auch in hervorragendem Maße an der Züchtung der sogenannten wirtschaftsfriedlichen Bergarbeiter, der Gelben, beteiligt. Diese Bubiag legt jetzt ihren **Geschäftsbericht** für das Jahr 1926/27 vor. Sie verteilt, wie im Vorjahr, eine **Rekorddividende von 10 Prozent.**

Die **Rohkohlenförderung** ist von 4,66 Millionen Tonnen im Jahre 1925/26 auf 4,77 Millionen Tonnen im Jahre 1926/27 gestiegen. Die **Briketterzeugung** von 1,54 Millionen Tonnen auf 1,6 Millionen Tonnen, die Stromerzeugung von 93,57 Millionen Kilowatt auf 103,44 Millionen Kilowatt und die **Ziegelsteinerzeugung** von 7,92 Millionen Stück auf 9,71 Millionen Stück. Dem entspricht der Geschäftsgewinn. Bei einem Aktienkapital von rund 20 Millionen Mark steigerte sich der **Bruttogewinn von 5,89 Millionen auf 7,08 Millionen Mark.** Die Gesellschaft hat also an Ueberschüssen **mehr als den dritten Teil ihres Aktienkapitals verdient.** Steuern und Abgaben haben sich infolge der vorgenommenen Senkungen nur von 1,16 Millionen Mark auf 1,28 Millionen Mark erhöht und auf Grund der Rationalisierung sind die Unkosten nur von 716 000 Mark auf 927 000 Mark gestiegen. Es verbleibt unter Einbeziehung der Abschreibungen ein **Reingewinn von 2,47 Millionen gegenüber 2,29 Millionen Mark im Vorjahr.** Trotz dieses glänzenden Ergebnisses behauptet auch die Bubiag, den Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht entsprechen zu können.

Die eigentlichen Gewinne bei der Bubiag kommen aber nicht in der Dividendenausschüttung zum Vorschein, sondern sie sind zu Neuerwerbungen verwendet worden. Die **Abschreibungen** wurden von 2,25 Millionen Mark auf 2,75 Millionen Mark gesteigert. Die **Anlagewerte** erhöhten sich von 21,4 Millionen Mark auf 25,09 Millionen Mark. Die Gesellschaft hat ihren **Kohlenbesitz** durch Ankauf des Rittergutes Jahmen in der Oberlausitz und durch Erwerb von Anteilen der Grube Friedrich Wilhelm I. **erweitert.** Daß damit die Neuerwerbungen noch nicht erschöpft sind, zeigt das Konto **Wertpapiere,** dessen Wert von 3,8 auf 6,5 Millionen Mark gestiegen ist. Das sind offenbar die Kosten des Kampfes, den die Bubiag mit Petschek um die Beherrschung der **Ilse** A.-G. ausgefochten hat, und die jetzt auf die Arbeiter abgewälzt werden sollen.

Die Bubiag hat offenbar mehr verdient, als sie im eigenen Betrieb anlegen kann, denn die **Bankguthaben** sind von 1,8 auf 4,6 Millionen Mark gestiegen. Mehr als 20 Prozent des Aktienkapitals besteht also aus Barmitteln. Sie allein würden ausreichen, um die geforderte Lohnerhöhung zu bezahlen.

Ist die Stellung Dr. Köhlers erschüttert?

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst.) In maßgebenden Kreisen der Reichstagsfraktion des Zentrums hält man die Stellung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler für erschüttert. Man macht keinen Hehl daraus, daß Köhler völlig abgewirtschaftet hat und sein Amt über kurz oder lang zur Verfügung stellen muß. Man spricht sogar davon, daß er schon in den nächsten Tagen zum Rücktritt gezwungen werden soll. Jedenfalls ist mit der Wirtschaft des Reichsfinanzministers Dr. Köhler auch der Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums begründet, während der vierwöchigen Ferien jeden Donnerstag zu einer Sitzung der Gesamtfraktion zusammenzutreten. Man will gemeinsam beraten, wie man aus dem von Köhler verursachten Dilemma herauskommt, denn voraussichtlich bleibt es nicht einmal bei der in der jetzigen Besoldungsreform vorgesehenen Gehaltserhöhung, weil in Wirklichkeit gar nicht die Deckung vorhanden ist. In maßgebenden politischen Kreisen rechnet man statt mit der von Köhler in Magdeburg großspurig angekündigten Erhöhung der Gehälter um 33 Prozent letzten Endes nur mit einer solchen von 12 Prozent.

*

Im Wandelgang des Reichstags konnte man am Freitag und Samstag es überall hören, daß in weiten Kreisen des Zentrums im Reichstage die Mißstimmung gegen den Reichsfinanzminister in stetem Wachstum begriffen ist; dazu kommt auch die Erkenntnis, daß Herr Dr. Köhler den ungemein großen Anforderungen, die das Amt eines Reichsfinanzministers besonders gegenwärtig beansprucht, nicht gewachsen ist. Daß diese Auffassung im Reichstage stark vertreten ist, konnte man auch aus der sehr kühlen Aufnahme ersehen, die Herr Dr. Köhler mit seiner letzten Rede im Reichstage gefunden hat. Wir halten deshalb die Meldung, daß man in Zentrumskreisen daran denkt, Herrn Dr. Köhler über die Klinge springen zu lassen, als den Tatsachen entsprechend.

Zur Besoldungsreform

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst.) Der preußische Finanzminister ging am Samstag im Verlaufe einer demokratischen Veranstaltung in Berlin u. a. auch auf die **Besoldungsreform** ein und bemerkte dazu, daß auch sie nur den wenigsten Beamten den Realgehalt bringen werde. Die Mittel, die diese Reform fordern, könne Preußen — im Gegensatz zu Bayern — immerhin infolge einer guten Wirtschaft aus eigenen Mitteln decken. Auch die Gemeinden könnten die Mehrkosten infolge höherer Ueberweisungen in Höhe von 50 Millionen selbst bestreiten. Allerdings hält der Minister eine Senkung der Steuer jetzt für unmöglich.

Reichsbannerkundgebung

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst). Am Sonntag fand in **Arensdorf** (Kreis Lebus) die Fahnenweihe des dortigen **Reichsbanners** statt. Diese Ortsgruppe hatte sich gebildet, nachdem im Verlauf eines Ueberfalls von rechtsradikalen Organisationen auf Reichsbannerleute im Juni ds. Js. zwei Reichsbannerkameraden getötet und mehrere verletzt worden waren. Im Verlauf der Veranstaltung wies der **Regierungspräsident** von Frankfurt a. O. darauf hin, daß er seinen **Gruß** nicht nur als Kamerad des Reichsbanners darbringe, dem er nach der Tat von Arensdorf demonstrativ beigetreten sei, sondern auch als **Beamter des preußischen Staates.**

Im Anschluß an die Begrüßungsreden formierte sich ein Zug, der durch Arensdorf marschierte und an dem Gefallenendenkmal einen Kranz niederlegte. Das **Haus** des **Mörders** war durch Landjäger und Frankfurter Schutzpolizei mit Karabinern gesichert.

Besprechungen des Reichsfinanzministers mit Parker Gilbert

Wie den Blättern bestätigt wird, war für Samstag eine Besprechung des Reichsfinanzministers mit Parker Gilbert vorgesehen.

Zu den verschiedenen Pressemeldungen über einen angeblichen Schritt des Generalagenten für Reparationen aus Anlaß der zur Zeit dem Reichstag unterbreiteten Gesetzesvorlagen erfährt WTB. folgendes: Zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalagenten haben längere Erörterungen über die Finanz-, Kredit- und Wirtschaftslage in Deutschland in ihren Auswirkungen auf den Dawesplan stattgefunden, in denen der Generalagent dem Reichsfinanzminister eine Darlegung seiner Auffassung über das öffentliche Finanzwesen und über die Kreditpolitik in Deutschland gab. Diese Darlegung liegt den weiteren Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalagenten zu Grunde, die bereits begonnen haben.

*

Die Verhandlungen zwischen Dr. Köhler und Parker Gilbert führten, wie die Blätter berichten, bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis; sie werden Anfang dieser Woche fortgesetzt werden.

*

Man wird den Schritt Gilberts als einen ernsten politischen Faktor werten müssen. Schon der letzte Bericht des Reparationsagenten vom Juni 1927 hat eine überaus scharfe Kritik an der jüngsten deutschen Finanzpolitik geübt. Diese Kritik setzt Parker Gilbert jetzt fort und zwar gestützt auf die Absichten der Reichsregierung bezüglich der Regelung der Liquidationsschäden, der Besoldungsreform und des Finanzausgleichs. Besonders kritisch steht Parker Gilbert den Forderungen der Länder nach erhöhten Anteilen an der Reichseinkommensteuer gegenüber. In diesem Verlangen der Länder sieht er die bewußte Absicht, das Reich zugunsten der Länder zu schwächen. Wenn auch dieser Vorwurf unberechtigt ist, so muß man doch daran erinnern, daß die Liebesgabenpolitik, die der Rechtsblock bei der Neuregelung des Finanzausgleichs im Frühjahr 1927 Bayern gegenüber betrieb, das Mißtrauen des Reparationsagenten hervorgerufen hat.

Im übrigen aber darf man die Tatsache nicht verschweigen, daß viele Argumente des Reparationsagenten dem Waffenarsenal der deutschen Unternehmer entnommen sind. Das gilt ebenso sehr von der Kritik an der Besoldung der Beamtven wie in der Finanzpolitik der Länder und Gemeinden. Die deutschnationale Presse schlägt trotz alledem Alarm und verlangt, das Schreiben des Reparationsagenten müsse mit der Forderung nach unverzüglicher Revision des Dawesplans beantwortet werden. Demgegenüber seien nur zwei Tatsachen festgestellt: 1. der Dawesplan wäre nie Gesetz geworden, wenn nicht 50 Prozent der deutschnationalen Reichstagsfraktion für ihn gestimmt hätten, 2. die gegenwärtige Rechtsregierung steht einschließlich der vier deutschnationalen Minister einmütig auf dem Standpunkt, daß das Verlangen nach Revision des Dawesplans gegenwärtig nicht zeitgemäß sei und deshalb abgelehnt werden müsse.

Der Kampf um die Germania

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst.) Die maßgebenden, gleichzeitig der Reichstagsfraktion des Zentrums angehörigen Mitglieder des Aufsichtsrats der **Germania** (dem Hauptorgan des Zentrums) befaßten sich am Sonntag mit dem **Konflikt** zwischen dem Besitzer der Aktienmehrheit dieses Unternehmens und dem Chefredakteur Hermann Orth, bezw. der Gesamtredaktion. Die Redaktion hat sich inzwischen mit Orth solidarisch erklärt und dem Aufsichtsrat schriftlich davon Kenntnis gegeben.

Die am Samstag abgehaltene Sitzung endete mit einer schweren Niederlage des sattsam bekannten Herrn von Papen. Die anwesenden Mitglieder des Aufsichtsrats vertraten einstimmig die Ansicht, daß das ohne Wissen des Chefredakteurs vollzogene Engagement eines von Hugenberg kommenden und in seinem Innersten deutschnationalen Kaplans als Redakteur sofort zu widerrufen sei. Darüber kam es zwischen Herrn von Papen und den anderen an der Sitzung beteiligten Persönlichkeiten zu einer kurzen aber lebhaften Auseinandersetzung. Sie endete damit, daß der selbstherrliche von Papen seinen Hut nahm und davonlief. Die Folge war, daß die anwesenden Aufsichtsratsmitglieder von ihm nunmehr auf schriftlichem Wege bis zum kommenden Donnerstag eine Stellungnahme in dem von ihnen gewünschten Sinne forderten.

Verhandlungen im mitteldeutschen Kohlenstreik

Im Reichsarbeitsministerium in Berlin begannen die Schlichtungsverhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern des mitteldeutschen Kohlenbergbaues. Unser Bild zeigt die Verhandlungsteilnehmer in Berlin, in ihrer Mitte den Führer der Bergarbeiter Deutschlands, Reichstagsabgeordneten Friedrich Husemann. (X)

Deutsch-französischer Fliegerwettkampf

Berlin, 24. Okt. (Funkdienst.) Vor vielen Zehntausenden von Zuschauern wickelte sich am Sonntag auf dem Tempelhofer Feld in Berlin der Wettstreit im Kunstfliegen zwischen dem besten französischen Kunstflieger **Marcell Doret** und dem deutschen Kunstflieger **Gerhard Fieseler** ab. Die beiden Flieger begannen ihr Duell damit, daß sie nacheinander vorgeschriebene Uebungen absolvierten, dann die Maschinen gegen einander austauschten und die gleichen Figuren noch einmal flogen. Fieseler flog einen kleinen Zweidecker mit 120 PS-Siemensmotor, während Doret einen starken Doppeldecker mit 300 PS-Motor flog. In den Einzelleistungen zeigten sich Fieseler und Doret als völlig gleichwertige Kräfte, nur bei den Ziellandungen, die das Pflichtprogramm beschlossen, landete Fieseler weiter vom Ziel als Doret. So fiel der Sieg mit 362 zu 359,5 Punkten an Marcell **Doret**. Das Schiedsgericht war **international** zusammengesetzt.

Das einheitliche Strafrecht

Deutsch-österreichische Beratungen über das neue Strafgesetzbuch

WTB. Berlin, 23. Okt. Heute traten in Berlin die Vertreter der beiden zur Beratung des Strafgesetzentwurfes eingesetzten Sonderausschüsse der deutschen und der österreichischen Volksvertretung zusammen, um sich über die Schaffung eines einheitlichen Strafgesetzes für beide Länder und die Methode der Gemeinschaftsarbeit zu verständigen. An diesen Beratungen nahmen teil für Oesterreich der Präsident des Nationalrates, Waber, ferner der Generalberichterstatter für den Strafgesetzentwurf, Prof. Dr. Rintelen und Dr. Eisler, für Deutschland die Abgeordneten Prof. Kahl, der frühere Reichsjustizminister Emminger und Dr. Rosenfeld. Die Vertreter beider Länder verständigten sich nach eingehender Beratung über alle auftauchenden Fragen. Sie werden den Strafgesetzausschüssen der beiden Parlamente Bericht erstatten. Darauf werden diese Ausschüsse über die Zusammenarbeit zu beschließen haben.

Deutschnationale Heldengesänge

WTB. **Zittau**, 23. Okt. Der Wahlkreisvorstand Ostsachsen der **Deutschnationalen Volkspartei** hielt gestern und heute hier seinen Parteitag ab. Im Mittelpunkt der Tagung am Sonntag nachmittag stand eine Rede des Reichsernährungsministers **Schiele**. Er forderte, das deutsche Volk möge sich wieder auf seine Helden und Führer besinnen. Man müsse den **Massenstaat überwinden** und zum **Persönlichkeitsstaat** zurückkehren. Der Minister machte weiter Ausführungen über die Entwicklung der Deutschnationalen Volkspartei, die jetzt 6 Millionen Männer und Frauen umfasse, und betonte, daß das deutsche Volk die natürliche Grundlage seiner Daseinsbedingungen verlassen habe. In der auf geborgter Grundlage stehenden **Nahrungsmitteleinfuhr** und der Abhängigkeit von den Börsen des Auslandes erblicke er eine ständige Gefahr für Deutschlands Dasein und Freiheit. Deutschland brauche eine starke Landwirtschaft und ein kräftiges Bauerntum. Auch die **Außenpolitik stehe vor einem Wendepunkt.** Man müsse sich klar darüber sein, daß ein Volk in der Welt immer so viel Recht habe, wie es Macht besitze.

Wenn wir nach der Auffassung des Herrn Schiele uns wieder auf Helden und Führer besinnen sollen, so würde das bedeuten, daß sich das deutsche Volk restlos von der Deutschnationalen Volkspartei abwenden müßte. Diese Partei liefert dem deutschen Volke allerdings auch Helden, aber traurige Helden. Und auch die vier deutschnationalen Reichsminister, die als besondere Zierden im Bürgerblockkabinett sitzen, können doch wohl kaum Anspruch darauf erheben, weder als Helden noch als Führer angesprochen zu werden. Wenn Herr Schiele dann davon spricht, daß das deutsche Volk die natürliche Grundlage seiner Daseinsbedingungen verlassen habe — er meint damit, daß es in Ueppigkeit lebe —, so kann diese Mahnung doch nur an die Kreise gerichtet sein, die politisch vorzugsweise sich in der Deutschnationalen und in der Deutschen Volkspartei befinden. Der größte Teil jener Kreise lebt allerdings in einer Ueppigkeit, die mit der natürlichen Grundlage des deutschen Volkes in einem schreienden Widerspruch steht.

Recht dunkel ist der Sinn der Schieleschen Rede über den Wendepunkt in der deutschen Außenpolitik. Wollen die Deutschnationalen und speziell die vier deutschnationalen Minister im Bürgerblockkabinett in der Zukunft noch mehr Schaden anrichten, als sie es seit der Bildung des Bürgerblocks außenpolitisch bereits fertig gebracht haben? Das fehlte uns ja gerade noch, daß eine Wendung in der deutschen Außenpolitik im Sinne der Deutschnationalen eintreten soll. Die Scherben wieder zusammenzukitten, die dann entstehen müßten, das dürfte wahrscheinlich dem deutschen Volke so leicht nicht wieder gelingen. Im Uebrigen: nach Herrn Schieles Anweisung sollen wir zum Persönlichkeitsstaat zurückkehren. Was uns aber bisher aus dem schwarz-weiß-roten Lager an Persönlichkeiten präsentiert worden ist, das reizt, weiß der Himmel, nicht dazu, Herrn Schieles Rezept anzuwenden.

Wahlen im Hamburger Landgebiet

Auch im Landgebiet starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen

Hamburg, 24. Okt. Im hamburgischen Landgebiet fanden gestern die **Wahlen der Bürger- und Gemeindevertreter**, sowie der **Abgeordneten des Landesausschusses** statt. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, sind die Wahlen überall ruhig und ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung war äußerst rege und hielt sich im Durchschnitt zwischen 85 und 90 Prozent. Bemerkenswert ist die **starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen**, während die übrigen Parteien im großen und ganzen keine wesentliche Verschiebungen in der Stimmenzahl aufweisen.

Wiederaufnahme der Arbeit im asturischen Bergbau

WTB. **Madrid**, 23. Okt. Von 24 000 im asturischen Bergbau beschäftigten Arbeitern stimmten 18 000 für **Wiederaufnahme** der Arbeit. Diese wird Montag früh wieder aufgenommen.

Abschluß des Kongresses für kulturelle Zusammenarbeit

WTB. **Frankfurt**, 23. Okt. Bei dem gestern von der Stadt als Abschluß des **Kongresses für kulturelle Zusammenarbeit** gegebenen Bankett betonte, nachdem Dr. Opresca dem Verband im Namen des Völkerbundes die tatkräftige Hilfe der Völkerbundsorganisationen zugesichert hatte, der britische Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead: Wenn der Verband für kulturelle Zusammenarbeit den neuen Generationen ein neues europäisches Bewußtsein zu geben vermag, so hat er eine wirklich ernste und wahrhaft menschliche Bedeutung. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen führte Staatssekretär z. D. v. Kühlmann aus: Wenn wir nicht nur die Blüten des Geistes, sondern auch aktive Staatsmänner hier versammelt sehen, so muß selbst der Skeptiker einsehen, daß diese Bewegung mehr ist als eine Utopie. Wir Deutsche, die wir so tief unter der heutigen Lage leiden, müssen uns vor allen Dingen hüten, leichten Herzens an neue Katastrophen zu denken. Deshalb müssen wir dem Verband dankbar sein, daß er die neue Gerechtigkeit vorbereitet und Pionierarbeit auf europäischem Boden und für die ganze Menschheit leistet. Es ist ein neues Vertrauen in Europa und in die Zukunft der Welt, zu dem uns diese Tagung verholfen hat.

Interessante Aeußerungen Lloyd Georges

Im Berliner Tageblatt veröffentlicht Theodor **Wolff**, der Chefredakteur dieses Blattes, einen Bericht über eine **Unterhaltung** mit **Lloyd George**, in deren Verlauf der ehemalige englische Premierminister seine Absichten über bedeutsame Probleme der europäischen Politik geäußert hat. In ausführlicher Weise hat sich Lloyd George dabei auch über die politischen Fragen Osteuropas ausgesprochen. Er vertritt die Ansicht, daß der Bolschewismus in Rußland vielleicht noch eine Reihe von Jahren, zehn oder selbst 20, sich behaupten werde und daß ihm die **Diktatur** unter irgend einer starken Hand folgen werde. Dieser Diktator brauche nicht notwendig ein Reaktionär, sondern könne auch ein Mann vom Typ **Trotzkys** — den Lloyd George als den fähigsten von allen bezeichnete — sein. Wenn Rußland in die politische Arena eintreten werde, würde sich die Position Deutschlands sehr erheblich verbessern durch Uebereinstimmung der öffentlichen Rechte Rußlands und Deutschs **mißbillige**, deren letzte Weisheit der Abbruch der Beziehungen zu Moskau gewesen sei. Er kam dann auf die deutsche Außenpolitik zu sprechen, und bezeichnete Stresemanns Wirken als eine „vortreffliche Politik". Diese **Politik** der **Geduld** und der **Würde** habe auch die öffentliche Meinung in England zu Gunsten Deutschlands umgestimmt. Man habe mit einem **Gefühl** der **Achtung** gesehen, wie Deutschland ruhig und konsequent an seiner Wiederaufrichtung arbeitete. **Wenn Deutschland diese Politik beibehalte, werde auch eine Lösung der Ostfragen zu finden sein.** In der ganzen Geschichte sei noch niemals jemand mit den Polen fertig geworden. Zu jeder **Revision des Versailler Vertrages** könne man jedoch nur durch den **Völkerbund** gelangen. Lloyd George äußerte sein Erstaunen darüber, daß man in Deutschland in der Diskussion über die Revisionsmöglichkeiten sich niemals auf das von **Clemenceau unterzeichnete** lands. Lloyd George gab zu verstehen, daß er die **englische Politik Schreiben berufen habe**, das dem Grafen Brockdorff-Rantzau in Ver- sailles übergeben worden ist, und das für Deutschland viel besser verwendbar sei als der Artikel 19 des Friedensvertrages. Es handelt sich dabei um ein Schreiben, in dem die Alliierten am 16. Juni 1919 die vom Grafen Brockdorff geforderten Abänderungen der Vertragsbestimmungen ablehnten und in das auf Drängen Lloyd Georges und Wilsons folgender Satz eingezeichnet worden war:

„Der Vertrag ist gleichzeitig das notwendige Organ, um alle **internationalen Probleme** auf dem Wege der **Diskussion** und der **Verständigung friedlich** zu regeln und die **Mittel** zu finden, durch die **von Zeit zu Zeit** die Regelung von **1919**, indem man sie neuen Tatsachen und **neuen Umständen** in dem Maße, wie sie sich einstellen, anpaßt, abgeändert werden kann."

Lohnelend der Reichsarbeiter

Empörendes Unrecht

Von der Aussprache des Reichsfinanzministers mit den Tariforganisationen der Reichsarbeiter, die in den nächsten Tagen stattfinden wird, muß noch einmal vor aller Oeffentlichkeit festgestellt werden, weshalb die **Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter** sehr **aufbesserungsbedürftig** sind. Diese Feststellung ist schon deshalb notwendig, weil es Leute gibt, wie z. B. der **volkspartei**liche Reichstagsabgeordnete Morath, die die Regierung auffordern, Lohnforderungen der Arbeiter im Zusammenhang mit der Revision der Reichsbesoldungsordnung unnachgiebig abzulehnen. Morath verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß die Löhne der Arbeiter in den letzten Jahren durchschnittlich um 30 Prozent gestiegen seien.

Die Löhne der Reichsarbeiter schwanken zur Zeit in den Großstädten zwischen 64 und 80 ₰ pro Stunde für den Handwerker. Nur in Berlin und Hamburg gehen die Sätze darüber hinaus. Der Lohn der ungelernten Reichsarbeiter schwankt zwischen 52 und 60 ₰ pro Stunde. Nun sind aber **große Teile der Reichsarbeiter** — wir erinnern nur an den Bereich des Reichswehrministeriums — **in kleineren Städten** und oftmals entfernt gelegenen Orten, Truppenübungsplätzen usw. beschäftigt, wo die Löhne weit unter den Lohnsätzen der Großstädte liegen. Daneben beschäftigt das Reich in allen kleineren Städten Deutschlands jeweils einige Arbeiter und Reinemachefrauen, die heute geradezu auf **Hungerration** gesetzt sind. Der niedrigste Lohn, den das Reich zur Zeit einer Reinemachefrau bezahlt, beträgt 33 ₰ pro Stunde. Der niedrigste Lohn eines ungelernten Reichsarbeiters 46 ₰ pro Stunde. Das ergibt für den ungelernten Arbeiter selbst bei 51stündiger Wochenarbeitszeit 23.46 ℳ. Davon gehen dann noch die Lasten zur Kranken-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung ab, sodaß ein solcher Arbeiter mit **etwa 20 ℳ wöchentlich** nach Hause geht. Reichsfinanzminister Dr. Köhler sagte vor einigen Wochen in seiner berühmten Magdeburger Rede: Soll der deutsche Beamte in seiner Arbeitskraft erhalten bleiben, dann ist alsbaldige Hilfe dringend erforderlich. Die Verschuldung unserer deutschen Beamtenschaft hat einen Umfang angenommen, der es jedem Verantwortlichen ins Ohr schreit: Helft sofort!

Diese Worte haben **auch** in vollem Umfange **für die Reichs- und Staatsarbeiter Geltung.** Das Reichskabinett wird sich hoffentlich darüber klar sein, daß bei **Monatseinkommen von 80—100 ℳ** sich auch in den Arbeiterfamilien **Tragödien** abspielen, von denen die große Oeffentlichkeit keine Ahnung hat. Haben sich die Herrschaften im Reichskabinett einmal Gedanken darüber gemacht, wie es auf einen Reichsarbeiter wirken muß, wenn die **höheren Beamten** jetzt zum Teil **mehr an Gehaltszulage erhalten als das Einkommen eines Reichsarbeiters im ganzen Jahre** beträgt? Hat man sich im Reichskabinett schon den Kopf darüber zerbrochen, wie es auf einen Reichsarbeiter wirken muß, wenn er heute **weniger Lohn** bekommt, **als der einfache Reichswehrsoldat** nach der neuen Besoldungsvorlage an Gehalt pro Jahr bezieht? Schätzt man etwa die Tätigkeit eines Handwerkers in den Reichswehrbetrieben in Königsberg niedriger ein als die Tätigkeit eines Obergefreiten bei der Reichswehr, der nach der neuen Besoldungsvorlage ein bedeutend höheres Einkommen erhalten würde als der gelernte Handwerker? Wir wollen auf Zahlenvergleiche verzichten, um nicht in den Verdacht zu kommen, als ob uns die in der Reichsbesoldungsordnung vorgesehenen Gehälter der unteren Beamten zu hoch erscheinen. Sie sind noch viel zu niedrig. Um wieviel trostloser aber muß es im Haushalte eines Arbeiters aussehen, der ein um 30 bis 50 Prozent niedrigeres Einkommen erhält als der vergleichbare Beamte?

Schuld an der jetzt so katastrophalen Entwicklung ist die Zerreißung Deutschlands in drei Lohngebiete, die man den Arbeitern am Ende der Inflation aufgezwungen hat. Damals erklärte der Ministerialdirektor und spätere deutschnationale Finanzminister Dr. Schlieben, das begangene Unrecht müsse wieder gut gemacht werden, wenn das Reich wieder die nötigen Mittel habe. Bis jetzt ist das Unrecht noch nicht wieder gut gemacht worden, weder im Reich, noch in den Einzelstaaten. Mit platonischen Liebeserklärungen, wie sie kürzlich der Reichspostminister den Arbeiterorganisationen gegenüber abgegeben hat, ist nicht geholfen. **Taten sind jetzt notwendig.** Kommen diese Taten nicht bald, dann muß die **sozialdemokratische Reichstagsfraktion** bei der Besprechung ihrer Wirtschaftsinterpellationen auch über die Entlohnung der **Reichsarbeiter** ein kritisches und ernstes Wort sprechen.

Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Reck-Malleczewen.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag AG., München)

24 (Nachdruck verboten.)

Da diese Damen dem Erwachen zu so früher Stunde einigen Widerstand entgegensetzen, da sie andererseits verantwortlich ist für die Befolgung der Hausordnung, so muß sie es sich gefallen lassen, daß undenkbare Scheltworte aller Sprachen sich über sie beim Wecken ergießen, daß sie in dieser frühen Stunde schon kotbesudelt ist, als habe sie eine Kloake gereinigt . . .

Ja, und wenn nach altem Spruch viel Feind' wirklich viel Ehr' bedeutet, so muß gesagt werden, daß die kleine Sif in diesen Tagen überhäuft mit Ehren durch das Haus der „Confederation of good works" geht! Da sind zuerst diese Pflegerinnen, diese grämlichen alten Jungfern, die nicht gut geschlafen haben und sie anschreien, daß der Tee zu dünn, daß ihre Schuhe nicht genügend gereinigt seien, daß im Zimmer 7 auf dem Propheten Hesekiel nicht Staub gewischt sei, und warum Schwester Agathe nicht ihre Verdauungspillen zum Frühstück bekomme.

Und wie soll man fertig werden oben in den großen Sälen mit den eigentlichen Insassen dieses Hauses?

Da sind eines Tages die Insassen des großen Mittelsaales in der Nacht an einem Wäschestrick auf die Straße geklettert, wofür sie vom Manager Hobson mit harten Worten verantwortlich gemacht, von der Oberwärterin Mary mit einem Hungertag bestraft wird. Dann wird sie mit Prügeln bedroht, weil oben in den Strafzellen ein paar Scheiben zerbrochen worden sind, dann wieder beschwert sich die Polizei, daß die Weiber von den nach dem Zollkai hinausgehenden Fenstern aus mit den Straßenpassanten anbandelten. Und auf Nr. 3 finden sich an einem Morgen mit Bleistift an die Wand gemalte allerliebste Zeichnungen, wie sie nicht gerade für die Augen junger Damen bestimmt sind . . . Zeichnungen, wie sie in maßloser Vergrößerung sonst Vorstadtzäune und die Wände von Lokalen zieren, die dem ausschließlichen Gebrauch von Männern reserviert sind, und in Nr. 23, wo die Unverbesserlichen, zum Sühnen durch gute Werke partout nicht zu Bewegenden untergebracht sind, hat man an einem andern Morgen als Quittung für eine gestern empfangene Essensentziehung auf unwiedergebliche Weise den Fußboden verunreinigt . . .

Daß von dem allem nichts zu sehen ist, kleine Sif, wenn eine der Wärterinnen, wenn gar die Steppenstute Mary ihre Morgenrunde macht!

Da liegt sie mit dem Scheuerlappen auf dem Boden, ist nun so stumpf schon, daß sie es selbst zu dem Gefühl des Ekels nicht mehr bringen kann, daß sie in den Berufsjargon der Zimmerinsassen verfällt, wenn man mit ihnen spricht, daß sie kaum mehr zuckt, wenn die gestern von der Polizei eingelieferte und heute von der kleinen Sif zu betreuende Marja Gruscinska die Aufforderung zum Bade dadurch beantwortet, daß sie ihr ins Gesicht speit.

Und da sind die schon bekannten Andachten, bei denen der Manager Hobson die Geschichte des Urvaters Abraham vorliest, den Gott für gute Werke mit dem größten Bankkonto des Landes Chaldäa segnete . . . diese Andachten, bei denen man nun selbst ein andächtiges Gesicht zu machen gelernt hat, bei denen man sich aber doch hin und wieder erinnert, daß um diese Zeit in einem kühleren Lande Lieder von einem Kinde gesungen werden, das ganz ohne Herden und Bankkonto in einem Stalle zur Welt kam. Ja, bei diesen vagen, sentimentalen Reminiszenzen geschieht es wohl, daß man sich davonschleichen möchte, und daß man dann doch hart angelassen wird von Ismael P. Hobson, der sich derartige Dinge ein für allemal verbittet, ja . . .

Und dann, wenn wieder einmal ein Konstabler eine neue Insassin einliefert, dann denkt sie plötzlich an den Schmallippigen, denkt daran, daß er am Ende schon die Berliner Wohnung des Obersten Miramon kennt, daß man sie zusammen im Exzelsiorhotel gesehen hat, daß man früher oder später ja doch erfahren muß, wer sie ist! Dann verkriecht sie sich in ihrer unsäglichen Angst in ihrer Kammer, orakelt, ob der Uniformierte in Hobsons Kanzlei am Ende schon mit Haftbefehl und Handschellen gekommen sei: wenn draußen auf dem Zollkai vor ihren Fenstern in einer Minute mehr Wagen von links als von rechts passieren, so gilt der Besuch ihr, so wird sie heute schon vor dem schrecklichen Dünnlippigen erscheinen müssen . . .

Dann schrillt die Stimme der alten Mary durch das Haus, dann ist, während sie sich verkrochen hat, im Badezimmer der Wasserhahn aufgeblieben. Dann, nachdem die Ueberschwemmung beseitigt ist, hat man für den Manager Hobson irgendein langes Aktenstück für das Mutterhaus in Philadelphia abzuschreiben, dann wird man angedonnert, weil man „irrepressible" mit einer „r" geschrieben hat, dann fühlt man plötzlich, während man sich stotternd entschuldigt, den Atem dieses Menschen in greifbarer Nähe: ob, man kennt diesen Atem, das ungreifbare Od des Begehrens, man erinnert sich des Schwagers Lex, des Obersten Miramon, des Diener Theodorowitsch . . . alle Kavaliere verschmelzen bei dieser Erinnerung zu einer grotesken Fratze der Geilheit . . .

Dann, wenn wieder so ein Tag ertragen ist, wenn oben in den Schlafsälen die Weiber nicht mehr schreien, wenn man sich in der Gluthitze seiner Kammer die Kleider vom Leibe gerissen hat, dann kramt man wohl in den Schätzen, die einem verblieben sind aus sagenhaften Zeiten: ein Fetzen des Brautschleiers, den man nach dem Rate der alten Berliner Aufwartefrau als glückbringenden Talisman noch immer bei sich trägt, den Ring, in dem die Worte „Robby und Sif" eingraviert sind, Robby zerknittertes Bildchen . . .

Aufgesprungen plötzlich in der Gewißheit von irgend etwas, was unsichtbar in dieses Zimmer hinein will, nach ihr greift, an ihrem nackten Leibe zerrt!

Unter dem Bette nachgesucht, das ganze Zimmer abgesucht, das Licht gelöscht, in der Dunkelheit bemerkt, daß aus dem Nebenraum, aus dem Zimmer des Manager Ismael P. Hobson schwacher Lichtschein zu ihr dringt. An die Tür geschlichen, die die beiden Räume verbindet, entdeckt, daß sie durchsiebt ist von Bohrlöchern: feinen Bohrlöchern in allen Blickrichtungen, Gucklöchern, die es dem da drüben gestatten, das ganze Zimmer zu überblicken.

Wieder das Licht angedreht. Leise schleichen sich nach einer Weile Schritte an die Wand, ein Schatten verdeckt den Lichtschein . . . oh, sie hat sich nicht getäuscht: es ist Hobson, es ist dieses alte Laster, das nach ihrem nackten Leibe ausspäht.

Da liegt sie, zittert leise, weiß nicht warum. Oben in den Schlafsälen ist, wohl als Reaktion auf einen fabelhaften Witz, ein Gelächter der Weiber zu hören, zwei Betrunkene gröhlen auf dem Kai draußen, Aasgestank kommt von den Fleischständen draußen . . .

Das Loch, durch das der andere zu ihr hineinspäht, ist noch immer verdeckt. Da geschieht es, daß sie aufspringt, mit einem irrsinnigen Gelächter alle ihre Schätze zum Fenster hinauswirft: den glückbringenden Fetzen des Brautschleiers, den Trauring und die Photographie des weichherzigen kleinen Malerjungen, der zu sentimental war, um Hündchen Binky zu töten. —

Folgendes aber ereignet sich drei Tage vor demjenigen, an dem man außerhalb dieses Hauses die Geburt jenes sagenhaften Kindes von Bethlehem feiert.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgerblock-Reichstag drückt sich

Vertagung der Bergarbeiterdebatte auf November

Der Reichstag war am Samstag trotz Wochenende stark besetzt. Die Regierungsparteien fürchteten **Vorstöße der Opposition** zur Tagesordnung und hielten sich bereit. Getreu dem einmal beschrittenen Wege wollen sie möglichst unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit** regieren. Man sollte ihnen zugestehen, daß von ihrem Standpunkt aus gute Gründe dafür sprechen. Staat läßt sich mit ihren Regierungskünsten wirklich nicht machen. Diesmal hatten sie Angst vor einer Besprechung **des großen Bergarbeiterkampfes.** Das Zentrum kann ja Bergarbeiterführer angehören, hat selbst eine Interpellation eingebracht. Sein Parteifreund auf dem Ministerstuhle, Dr. Brauns, hat aber, von der Verhandlung dieser Interpellation abgesehen.

Warum eigentlich? Die Tatsache, daß ein Schiedsspruch gefällt ist und die Parteien gerade vor der Frage, ob Annahme oder Ablehnung standen, kann doch für das Parlament nicht die Ursache sein, auf die Untersuchung der Ursachen eines solchen Riesenkampfes zu verzichten. In diesem Sinne setzte sich **Wels** für die Beratung ein. Der Kommunist **Koenen** tat dasselbe und nun traten erst die noch radikaleren Konkurrenten auf. Es war belustigend und beschämend zugleich, zu hören, wie nacheinander der Nationalsozialist **Lohe,** der völkische Rittergutsbesitzer **v. Graefe** und der linke Kommunist **Urbahns** sich mit großer Stimmkraft bemühten, den Kommunisten Koenen an donnernden Kraftphrasen und an heißer Liebe zu den Bergarbeitern zu überbieten. Auf Antrag des **Volksparteiers Scholz** lehnte der Reichstag ab, die Anträge zum Bergarbeiterkampf an diesem Samstag schon zu beraten.

Abgesetzt wurde von der Tagesordnung der **Gesetzentwurf über das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.** Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderer Versorgungsgesetze (Erhöhung der Bezüge von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen) wurde dem Ausschuß überwiesen.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs zugunsten der Saargänger, der eine Aufbesserung für etwa 46 000 Sozialrentner und Arbeiter im Saargebiet bringen soll, vollführte der Nationalsozialist **Stöhr** Narrentänze, die selbst für die Gewohnheiten seines Parteimitterchens eine Höchstleistung darstellen. Im Aeltestenausschuß war beschlossen worden, den Antrag ohne Aussprache im Plenum anzunehmen zu lassen. Die wegen ihrer Fraktionswinzigkeit im Aeltestenausschuß nicht vertretenen Nationalsozialisten nahmen nun die Not von 46 000 armen Leuten zum Anlaß, dem Reichstag ihre Macht in Gestalt eines riesigen Mundwerks fühlen zu lassen. Sie verlangten eine halbe Stunde Redezeit. Die Reichstagsmehrheit bewilligte **eine Viertelstunde.** Sie benutzte nun Herr **Stöhr,** um sich als Marktschreier zu produzieren, eine Rolle, für die er sowohl äußerlich, wie auch seiner inneren Verfassung nach trefflich geeignet ist. Als er ausgebrüllt hatte, wollte man den Antrag gleich in dritter Lesung verabschieden. Wütendes Protestgeschrei der drei Nationalsozialisten. Die drei Männlein beantragten: Vertagung auf Montag. **Löbe,** gütig wie immer, redete dem wilden Manne Stöhr gut zu, er wisse doch, daß es um das Schicksal von 46 000 armen Volksgenossen gehe; es bestehe gar kein Grund, die Angelegenheit auch nur um 48 Stunden zu vertagen. Stöhr antwortete: „Was geht mich das an. Ich räche mich dafür, daß ich vorhin nur eine Viertelstunde reden durfte." Neuer Vorschlag Löbes zur Güte: „Na, können ja jetzt bei der dritten Lesung eine halbe Stunde reden." Graf **Westarp** geht noch einen Schritt weiter, er beantragt **eine Stunde** Redezeit für Herrn Stöhr, wenn dieser seinen Widerspruch zurückziehe. Nun wurde selbst der dickfällige Herr Stöhr recht bedenklich, aber seinen Widerspruch zog er nicht zurück. Wie man hört, will die Reichsregierung nun zugunsten der Saargänger eine **Verordnung** auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen. So ist die einzige Folge des Schauspiels der Fraktion von drei Nervenkranken eine Bloßstellung für diese selbst.

Gegen den Widerspruch der Kommunisten **und Sozialdemokraten,** die verlangten, daß der Reichstag zur Beratung seines großen Arbeitsstoffes zusammenbleibe, wurde entsprechend den Beschlüssen des Aeltestenrates die **nächste Sitzung auf den 22. November** festgesetzt.

Freistaat Baden

Der Reparationsagent und die Beamtenbesoldung

Ein Beamter schreibt uns: Wenn die Beamtenschaft im allgemeinen nicht so heillos politisch indifferent und passiv wäre, würde sie bald merken, welch trauriges Spiel der Täuschung man an ihr in der Angelegenheit ihrer Besoldung verübt. Nun sie nach langer Wartezeit eine Gehaltserhöhung bekommen soll, läßt die **Reichsregierung** auf einmal **Parker Gilbert,** den Reparationsagenten der Entente aufmarschieren als den Einspruchserhebenden und Warnenden vor der Gehaltserhöhung; im Reichstage hat man am Freitag dann angedeutet, man müsse die geplanten Gehaltssätze herabsetzen, was natürlich im Besoldungsausschuß, an den man die Vorlage verwiesen, prompt erfolgt. Ist dies nicht glänzende Verbindung von Wirtschaft und Regierung?

Versteckt und offen haben in den letzten Wochen die großen Zeitungen (auch in **Baden**) nach dem Reparationsagenten gerufen, damit der indirekt die beabsichtigten Gehaltserhöhungen inhibiert. Denn direkt die Ablehnung der Beamtenbesoldung zu fordern, wagte man nicht. Im Hintergrunde lebte der Gedanke: Erhalten speziell die unteren Beamten mehr, müssen wir von der Wirtschaft auch unseren Arbeitern und Angestellten mehr bezahlen. Also vorbeugen!

Das Ziel ist jetzt erreicht, **die kapitalistischen Interessen tragen auch hier den Sieg davon und die „neutralen" Beamten wählen diese Parteien auch 1928!** Natürlich müssen die fortschrittlichen mit den neutralen Beamten leiden, und die glänzende Ohnmachtstellung der deutschen und natürlich auch der badischen Beamten ist unantastbar bestätigt. — So kommt es, wenn ein Berufsstand die ewige Angst vor der Beschäftigung mit Politik und Oeffentlichkeit als Lebensgrundsatz proklamiert. Wieviel könnten doch die Beamten von den Arbeitern, von unseren Parteigenossen und Gewerkschaftlern, lernen?

Gewerkschaftsbewegung

Die Lage in der Tabakindustrie

In der **Zigarrenindustrie** steht zur Zeit das Barometer auf Sturm. Die Mitglieder der Bezirksgruppe Sachsen der Zigarrenfabrikanten haben den in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zum 28. Oktober gekündigt. Ferner haben Vorstand und Tarifkommission des R.D.Z. (Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller) gedroht, am 29. Oktober zum 12. November allen Arbeitern zu kündigen, wenn die wilden Streiks nicht aufhören. Also **Aussperrung der gesamten Zigarrenarbeiterschaft Deutschlands!** Warum das alles? Weil in einigen Bezirken es zu Arbeitseinstellungen gekommen ist, die mit den Bestimmungen des Reichstarifvertrags nicht in Einklang zu bringen sind. Daß auch auf Unternehmerseite wie in Orsoy und in Oberbaden Verstöße vorkommen, davon weiß der R.D.Z. anscheinend nichts.

Die **Drohung mit der Aussperrung** hat nur den Zweck, die nächsten Lohn- und Tarifverhandlungen in einem für die Unternehmer günstigen Sinne vorzubereiten. Man will die Zigarrenarbeiterschaft einschüchtern. Sie soll sich mit den jetzigen Löhnen zufrieden geben und auf lange Zeit auf jede Erhöhung verzichten, obwohl, wie aus den Angaben der Tabakberufsgenossenschaft für das Jahr 1926 und aus der am 1. April eingetretenen Lohnerhöhung von 7½ Prozent leicht zu errechnen ist, daß die Zigarrenarbeiter sich mit einem **Durchschnittsverdienst von 900 ℳ im Jahre oder 19 ℳ in der Woche** bisher abspeisen lassen mußten. Diese Schandlöhne müssen erhöht werden. Darüber hinaus muß vor allem das Lohnniveau in den unteren Bezirken gehoben werden; außerdem ist es notwendig, die Feriendauer wieder auf den früheren Stand zu bringen und den Ueberstundenzuschlag den Bestimmungen der Verordnungen über die Arbeitszeit anzupassen. Nur ein starker **Deutscher Arbeiterverband** wird diese Forderung durchsetzen. Die Tabakarbeiter müssen sich jetzt darüber klar sein, wieviel es geschlagen hat.

Gemeindepolitik

Aus dem Gemeinderat Gengenbach

Zwei Baugesuche werden unbeanstandet dem Bezirksamt vorgelegt. — Für 2 Neubauten wurde der Wasserzins festgesetzt. — Für ein neuerworbenes städt. Grundstück wurde der Pachtpreis bestimmt und einige Pachtveränderungen für die Restpachtzeit (bis 1928) genehmigt. — Zur Vorbereitung der Neuverpachtung aller städt. Grundstücke wurde eine Kommission gebildet und bestimmt, daß die Neuverpachtung in öffentlicher Versteigerung erfolgt. — Die **Sickergrube** für das Abwasser aus dem Löwenbergschen Park ist wieder in Ordnung zu bringen. — Der Gemeinderat nimmt von den Mitteilungen des Vorsitzenden über den Stand der Ferngasversorgung Kenntnis. — Die Gemeinde übernimmt für **Baugelder** zu einem Neubau der Wirtschaftsstelle die übliche Bürgschaft und die Zinsenüberteuerungen gegen entsprechende Sicherungen. — Ein Verkauf der durch die Auflösung der Stadtkapelle freigewordenen Instrumente soll nicht erfolgen. — Der vom Forstamt mitgeteilte Hiebs- und Kulturplan für 1927 wurde gutgeheißen. — Von einer beantragten Bauplatzumlegung im Rollen soll Umgang genommen werden. — Der Gemeinderat ordnet an, daß die Schafweide auch dieses Jahr verpachtet wird. Mit einem Interessenten ist zu verhandeln. — Die Baugenossenschaft hat s. Zt. gegebene Baudarlehen aufzuwerten. Der Aufwertungsbetrag ist in Verbindung mit einem Aufwertungsbetrag des Wohnverbandes sicher zu stellen. Die Gemeinde wird die Löschung der alten Papiermarkhypotheke erst bewilligen, wenn ihr Betrag gesondert sicher gestellt wird. — Wasserleitungsmaterial für die neugepflasterte Landstraße (Bahnlinie-Brückenhäuser) ist in stärkerer Ausführung in Auftrag zu geben.

Die Wirtschaftlichkeit der Städteheizung

Auf dem jüngst in Wiesbaden abgehaltenen Kongreß für Heizung und Lüftung sprach der Geschäftsführer der Hamburger Fernheizwerke, Dipl.-Ing. Margolis, über die Frage der **Fern- und Städteheizung.** Die Entwicklung der Städteheizung läge im Interesse der Abnehmer, um ihren Heizbetrieb besser, bequemer und wirtschaftlicher zu gestalten, im Interesse der Volksgesundheit, weil durch die Zusammenfassung der vielen Feuerstellen und dem Fortfall des Schornsteins die Rauch- und Rußplage beseitigt würde, und außerdem die Straßen und Gebäude von dem mit der Anfuhr der Brennstoffe und der Abfuhr der Asche und Schlacken unvermeidlich verbundenen Schmutz und Staub befreit würde, sowie im Interesse der besseren Erhaltung der Gebäude, die unter dem Einfluß von Rauch und Ruß litten. Durch Beseitigung der vielen Feuerstellen würde außerdem die Feuersgefahr erheblich vermindert. Die **Städteheizung** führe endlich zur vollkommenen Brennstoff- und Elektrizitätswirtschaft. Der Redner teilte weiter mit, daß das im Jahre 1921 mit einem Anschlußwert von 7 Millionen Wärmeinhalt in Betrieb genommene Hamburger Fernheizwerk, dessen Anschlußwert heute 52 Mill. Wärmeeinheiten betrüge, mit dem in zwei Zentralen erzeugten Dampf zunächst elektrischen Strom erzeuge und den Abdampf dieser Stromerzeugungsanlage den Gebäuden zur Heizung zuführe. Ganz allgemein müsse festgestellt werden, daß diejenigen Werke, welche den Heizdampf ohne vorherige Abnutzung zur Krafterzeugung in die Heizfernleitungen geben, nur dann wirtschaftlich seien, wenn die Ausdehnung des Leitungsnetzes verhältnismäßig klein sei; der Hauptwert sei auf Kombination von Heiz- und Kraftwerken zu legen.

20 Jahre Chlorodont

Fast ununterbrochen seit ungefähr 20 Jahren verwende ich für die Zahnpflege „Chlorodont". Aus Sparsamkeitsrücksichten habe ich mich wohl zu Versuchen mit scheinbar billigeren Mitteln verleiten lassen, doch stets habe ich feststellen müssen, daß Ihr „Chlorodont" in Bezug auf einwandfreie hygienische Reinigung der Zähne, erfrischenden Wohlgeschmack und sparsamen Verbrauch unerreicht dasteht. Ebenso beweist mir auch Ihr konzentriertes Mundwasser „Chlorodont", infolge seines wohltuenden Geschmacks und seiner belebenden und stärkenden Einwirkung auf die Nerven, die Vorzüglichkeit Ihrer Präparate. Gerade in der heutigen Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit fühle ich mich besonders veranlaßt, Ihnen mit Vorstehendem meine innere Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. Berlin W 30. H. E. — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mark. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mark, für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise Nachahmungen zurück.

1276

Braunkohlengruben

„Hunde" und „Loren" — Die „Kette" reißt uns mit — „Löffelbagger" und „Abfalltrichter" — Was der Werkstudent" in der Grube erlebt

Plötzlich ist der Erdboden wie aufgerissen. Als hätte ein gigantischer Mörser des Himmels schwerster Artillerie ein Riesenloch in die Erde hineingehauen, so liegt das Braunkohlenbergwerk vor uns. Ein Granattrichter von fünfzig, hundert und noch mehr Metern Tiefe, schwarz, gähnend, trostlos. Bis man bei näherem Zusehen erkennt, daß es überall in diesem Loch lebt und atmet. Ein Gewimmel von Menschen auf der Sohle. Dazu Bahnen und Gleise, Telephone und Lichtleitungen, schnaubende und fauchende Bagger, Baracken, Arbeitstrupps, alles kreuz und quer.

Am Eingang zur Grube, oben am Rande, steht die Fabrik. Ein paar Schornsteine — ewig weiß überwölkt, das Wahrzeichen dieser trostlosen Gegend; der ganze Horizont ist besät damit, ein Riesenkranz von bitterer, harter Arbeit. Gleich neben der Fabrik führt eine schiefe Ebene steil hinab in den schwarzen Riesenkrater, links, acht Schienenstränge liegen darauf. Es sind die Bahnen für die „Hunde", für die Loren, die die Kohle heraufschleppen.

Das rasselt herauf und rasselt hinunter, alle andere einen endlosen Kette. Hinein in die Fabrik — umkippen — und leer zurück in die Grube; das ist der Gang von ewigem Einerlei, hinaus, tagein, Tag und Nacht. Keinen Tag rastet die Kette, keine Stunde darf der Betrieb stocken. Nur zweimal (zweimal!) am Tage, morgens und abends, wenn es gepfiffen hat und die neue Schicht kommt, verlangsamt sie das Tempo ein bißchen, so als wolle sie einen Augenblick verschnaufen. Aber Minuten nur. Dann packt sie sich wieder und peitscht die Arbeit wieder vorwärts rasselnd und dröhnend, unermüdlich, unerbittlich mit einem Lärm als ob die Hölle losgelassen.

Diese Kette ist es, gegen die die 80 000 im Mitteldeutschen Revier nun rebellieren. Mit Recht. Bei ihnen ist es nicht bloß ein Symbol, sie liegen im wahrsten Sinne des Wortes an der Kette. Vom Tempo der Kette hängt das ganze Arbeitstempo in der Grube ab. Wenn sie oben in der Fabrik nur ein paar Sekundenbruchteile ausliegen, müssen die unten alle mit. An den Loren, an den Weichen, an den Baggern. Das Leben des Bergmannes hat hier auch den letzten Rest von Romantik verloren. Es ist grauenhaft mechanisiert, der Mensch ein Bruchstück, ein Anhängsel der Maschinen, immer mehr zurückgedrängt vond jährlich immer stärker um sich greifender Mechanisierung, immer stärker um Lohn und Brot bedroht.

Die Maschine herrscht. Die riesigen Löffelbagger, die mit ihrem starken Arm wie gigantische Nashörner von unten nach oben in die Kohle stoßen. Die breiten behäbigen Lübecker Bagger, die sie mit ihrer endlosen Einerkette gemächlich heraufschleppen, je nachdem wie die Kohle „steht". Sie stürzen die Kohle in die großen Abfalltrichter, von dort läuft sie hinein in die Loren, die von der Kette in weitem Bogen durch die Grube herangeschleppt werden. Ueberall stehen die Bagger; zehn, zwanzig, dutzende von Baggern. In der Grubensohle, wo das Grundwasser in trüben, toten Teichen steht, in Terrassen aufwärts. Ganz oben stehen die vom „Abraum". Da ist es noch am lustigsten — wo der Blick in das Gewimmel der Grube hinunter und hinaus ins Grüne, auf die Maisfelder, in die Hecken und Büsche und Kleeäcker schweift. Denn die Braunkohle liegt oft nur ein paar Meter unter der Erdoberfläche. Ist ein den Abbau lohnendes Vorkommen festgestellt, dann wird zunächst die Sand- und Erdschicht „abgeräumt" und die blanke Kohle liegt abbaureif da. Daher der Name „Abraum".

Die Kohle ist weich und fühlt sich ölig an, schillernd vom hellen Kakao bis zum beinah Steinkohlenschwarz. Wenn sie beim großen Prozeß der Urschöpfung, bei der gewaltigen Erdrevolution vor hunderttausenden von Jahren ein bißchen tiefer zu liegen gekommen wäre, wäre auch aus ihr Steinkohle oder dergleichen geworden. Denn es sind dieselben Stoffe, die auch die Braunkohle hervorgebracht haben: Riesige Palmen- und Schachtelhalm-Urwälder, die von der Erdrevolution mitsamt der Sümpfe, in denen sie wuchsen, zugedeckt wurden. Nur daß bei der Braunkohle, mangels tiefer Lagerung, der nötige Druck fehlte, um die Versteinerung zu erzeugen.

Noch heute reißt oft der Zahn des Löffelbaggers wohlerhaltene Bruchstücke von jenen Riesenbaumstämen aus der Kohle heraus. Die ähneln einem angekohlten Balken, haben Ringe und Warzen und Dornansätze wie monumentale Palmenschäfte. Und in deiner Phantasie verwandelt sich der Arm des Löffelbaggers vor dir plötzlich zum Hals einer gewaltigen Urechse, eines Ichtiosaurus oder eines anderen vorsintflutlichen Riesenviechs . . . .

In einer der Gruben, die dem Dr. Silverberg gehören, steht die Kohle in makellosen Flözen von 100 bis 120 Meter Höhe. Es ist blankes Gold. Vom Wasser immer überrieselt, steht sich das an wie riesige, blanke, tiefschwarze Schiefertafeln (wie Moses sie für seine Gesetzesbücher gehabt haben mag, dem Ausmaß nach). Der scharfe Brandgeruch schwelender Kohle steht in einer dicken Wolke über der Landschaft, denn immer brennt es in der Grube; in manchen schon jahrzehnte lang. Man kann das Feuer noch gerade so im Schach halten. Wie denn überhaupt Feuer und Wasser die Hauptfeinde beim Abbau der Braunkohle sind. Dann kommt der Kampf gegen die Sand- und Lehmstreifen, die sich manchmal mitten durch das schönste Kohlenflöz ziehen und es ganz entwerten können. Denn Briketts sollen aus Kohle und nicht aus Erde sein! Aber die Maschinen in der Brikettfabrik merken das nicht. Sie sieben ganz mechanisch die Kohle aus: Das Grobkörnige wandert als Rohkohle in die Fabriken und auf die Roste der Ueberlandzentralen, das andere wird zerstampft und zermahlen und mit Wasser zu den Hausbrand-Briketts gepreßt.

Und nun haben sie mal einen Punkt gemacht, die 80 000 Mann vom Mitteldeutschen Revier. Eine Pause. Denn es ist eine Hölle, die Grube. Sommers im Sonnenbrand zieht das schwarze Loch die Sonne herein, dörrt alles aus und wie ein heißer Wüstenwind fegt und wirbelt die Kohle in dicken Wolken durch die Grube. Winters sind es 10—12 Stunden hartes Schuften, der Nässe und Kälte schonungslos preisgegeben. Denn der Bagger faucht und die Kette läuft. Aber jetzt liegt sie still. Das endlose Rasseln hat aufgehört. Die Loren laufen nicht mehr über die schiefe Ebene hinauf und hinunter. Nur nachts ist das Bild noch dasselbe: ein Lichtermeer verstreut über die ganze Grube, eine Illumination gleich einem riesigen unterirdischen Rangierbahnhof. Aber das Rasseln der Kette, Dröhnen der Hunde und Kreischen der Bagger ist plötzlich verstummt. Es ist als lauschten die Gruben auf den stummen Ringkampf zwischen dem Giganten Kapital und Arbeit in die Nacht hinaus.

Carlo Mierendorff.

Literatur

Der neue Haushalt von Dr. Erna Meyer. Ein Wegweiser zur wirtschaftlichen Hausführung. 23. verbesserte Auflage. Mit 212 Abbildungen und 12 Tafeln. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Kart. 5 RM., in Ganzleinen geb. 6.50 RM. — Selten kam eine Aufrüttelung gelegener als „Der neue Haushalt" von Frau Erna Meyer. Es war wie eine Erlösung, daß endlich einmal praktische, in jeder Hinsicht gangbare Wege zum wirtschaftlicheren, vernünftigeren und gesünderen Haushalten gewiesen wurden. Es spricht für den neuen Geist der modernen Frauen, daß dieses glänzende Werk schon nach kurzer Zeit in 23. verbesserter Auflage vorliegt. Die Kapitel über Wohnungs- und Kücheneinrichtung (Maschinen), Elektrizität, Berufskleidung, die Frau als Einkäuferin, sind wesentlich verändert worden. Im Text und auf den Tafeln wurden viele neue Bilder aufgenommen. Im übrigen spricht das Buch für sich selbst. Wer es schon hat, der beherzige es, wer es noch nicht besitzt, der kaufe sichs. Es ist eine eindeutige, klare Haushaltfibel für alle Hausfrauen, die es schon sind und für die, die es noch werden wollen.

Deutsche Arbeitersängerzeitung. Organ des Deutschen Arbeitersängerbundes. Erschienen ist Nummer 10 des 28. Jahrgangs. Inhalt: Paul Michael zum Gruß! — Freiheit, Atem, Gesang. — Nord und Süd. — Kunst, Musik für Proletarier? — Indiskretionen. — 1. Funktionärschulungskursus des D. A. S. in Friedrichroda. — Aus der Internationale der Arbeitersänger. — Den Alten zur Ehr! — Konzert-Rundschau. — Aus den Mitgliedschaften. — Kleine Chronik. — Verschiedenes. — Heiteres aus dem Leben Paul Michaels. — Werbenummer 1927. — Bundesnachrichten.

Neuer mißglückter Ozeanflug

Berlin, 24. Okt. (Funkdien.) Die amerikanische Fliegerin **Grayson**, eine Nichte des früheren Staatspräsidenten Wilson, ist am Sonntag zu einem Ozeanflug nach **Kopenhagen** gestartet. Aber schon in der Nähe von Neufundland mußte sie nach einer Londoner Meldung, wegen Motordefekts den Flug abbrechen und auf das Wasser niedergehen. Angeblich befanden sich in den Nähe des Flugzeuges zwei kanadische Dampfer, so daß mit einer Rettung der Insassen des Flugzeuges und der Maschine selbst zu rechnen ist. — Eine anadere Meldung besagt, daß Frau Grayson bald nach ihrem Start gezwungen war nach Amerika zurückzukehren und dort glücklich gelandet sei.

Von der Luftfahrt

Hat der Luftverkehr eine Zukunft?

Dazu wird uns geschrieben: Ein Correspondenzaufsatz malt neuerdings die Zukunft des Luftverkehrs in schwärzesten Farben. Die Gebefreudigkeit der Gemeinden und anderer Stellen, die „noch in Ungewißheit" die Verkehrslinien unterstützen, werden mißbraucht. Das Flugzeug könne niemals gleich wirtschaftlich werden, wie die Bodenverkehrsmittel, und nur seine Geschwindigkeit rechtfertige die höheren Kosten auf Grund eines Mehraufwandes an Brennstoffen, der naturgesetzlich bedingt sei.

Diese Auffassung ist, wie man durch richtige Anwendung des Naturgesetzes erkennt, grundfalsch. Wir haben bereits vor Jahresfrist in einem Bericht über den Vortrag von Professor Everling im Außeninstitut der Technischen Hochschule Berlin über „Schnellverkehr" auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Das Flugzeug braucht für eine gegebene Strecke nahezu unabhängig von der Geschwindigkeit stets denselben Brennstoff, während Luftschiffe, Wasserfahrzeuge und angenähert auch die Landverkehrsmittel den Brennstoffbedarf für eine gegebene Strecke vervierfachen, wenn ihre Geschwindigkeit auf das doppelte steigt. Je schneller der Verkehr also wird, desto wirtschaftlicher ist das Flugzeug, verglichen mit gleich raschen anderen Fahrzeugen.

Aber auch davon abzusehen, zeigt die ganze Verkehrsentwicklung das Streben nach größerer Schnelligkeit und das Flugzeug wird im Hinblick auf größere Strecken wie auf höhere Wirtschaftlichkeit vervollkommnet. Dies wird die Betriebsausgaben verbilligen, jenes die Erhöhung der Flugpreise auf gewissen Strecken rechtfertigen. Es ist daher kein unbegründeter Optimismus und kein Widerspruch mit irgendwelchen Naturgesetzen, wenn für das Flugzeug im Rahmen des Zukunftsverkehrs eine beträchtliche Rolle beansprucht wird.

Beförderungsergebnis der Luft-Hansa im August

Noch besser als in früheren Monaten tritt bei Betrachtung der Betriebsergebnisse für den Monat August die starke Steigerung im Passagier- und Gepäcktransport im planmäßigen Luftverkehr gegenüber den Vorjahren hervor. Insgesamt wurden im August 19 366 Passagiere, 73 641 Kilogramm Fracht, 98 881 Kilogramm Post, sowie 154 953 Kilogramm Gepäck von den Flugzeugen der Deutschen Luft-Hansa befördert. Die gesteigerte Zunahme der Frequenz, besonders im Gepäck- und Passagierverkehr kommt deutlich zum Ausdruck, wenn man bedenkt, daß die Deutsche Luft-Hansa während des ganzen vorigen Jahres rund 56 000 Passagiere und 380 000 Kilogramm Gepäck befördert hat, also nur dreimal soviel als in einem einzigen Monat dieses Jahres.

Unentgeltliche Beratung der Geschlechtskranken

Zu den unheilvollen Volksseuchen gehören wegen ihrer großen Ansteckungsgefahr die Geschlechtskrankheiten. Durch sie werden häufig die Gesundheit und damit das Glück ganzer Familien und Generationen zerstört, nur weil der Erkrankte in unverantwortlichem Leichtsinn, häufig auch wegen Mittellosigkeit oder aus falscher Scham es unterläßt, sich rechtzeitig von einem Arzt untersuchen und behandeln zu lassen. Denn entgegen der vielfach herrschenden Anschauung sind auch die Geschlechtskrankheiten heilbar, vorausgesetzt, daß der davon Betroffene sich sofort in ärztliche Behandlung begibt. Geschlechtskranke oder auch nur Verdächtige, die es mit sich und ihrer Familie gut meinen und ihre Angehörige vor Ansteckung bewahren wollen, suchen daher ohne Zögern eine der unentgeltlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke auf, wie sie die Deutschen Landesversicherungsanstalten in allen größeren Städten unterhalten. Hier werden sie völlig unentgeltlich und streng vertraulich von einem Facharzt untersucht und beraten, sowie nötigenfalls dem Arzt ihrer eigenen Wahl zur Behandlung überwiesen. Die Behandlungskosten werden von der Landesversicherungsanstalt Baden, der Reichsbahnarbeiterpensionskasse 5, der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und dem Reichsknappschaftsverein für ihre minderbemittelten Versicherten und deren Angehörigen getragen, wenn kein anderer Kostenträger vorhanden ist oder wenn der Kranke sich aus beachtlichen Gründen scheut, die Hilfe der Krankenkasse, Gemeinde und dergleichen in Anspruch zu nehmen.

Um den geschlechtskranken oder verdächtigen Personen des Amtsbezirks Pforzheim und des angrenzenden Wirtschaftsgebietes das Aufsuchen einer Beratungsstelle zu erleichtern, hat die Landesversicherungsanstalt Baden vor bereits längerer Zeit eine solche Stelle im städtischen Krankenhaus in Pforzheim — Innere Abteilung — errichtet.

Bezüglich der Beratungsstunden, des Ersatzes der Reisekosten und dergleichen wird auf die gleichzeitig im Anzeigenteil zum Abdruck kommende Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden verwiesen.

Es wird daher allen in Betracht kommenden Personen, die das Unglück haben oder befürchten, geschlechtskrank zu sein, dringend geraten, sich ihrer großen Verantwortung bewußt zu sein und deshalb unverzüglich von der segensreichen Einrichtung Gebrauch zu machen.

7738

Nicht vergessen! Serien-Tage bei Burchard

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

In Berghausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk ist das verseuchte Gehöft.

Beobachtungsgebiet ist der übrige Teil der Gemeinde und die Feldgemarkung Berghausen.

Die **Gefahrenzone** umfaßt alle Gemeinden des 15 km-Umkreises. 1798

Karlsruhe, den 22. Oktober 1927. O.Z. 127

Bad. Bezirksamt — Abteilung IV.

Die unentgeltliche Beratung von Geschlechtskranken betr.

Wir machen die im Amtsbezirk Pforzheim und in dem angrenzenden Wirtschaftsgebiet wohnhaften Versicherten der Landesversicherungsanstalt Baden, der Reichsbahnarbeiterpensionskasse V der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und des Reichsknappschaftsvereins darauf aufmerksam, daß die Landesversicherungsanstalt Baden **im städt. Krankenhaus Pforzheim, Kanzlerstr. 2—6,** — Innere Abteilung — eine öffentliche unentgeltliche Beratungsstelle für Geschlechtskranke seit einiger Zeit eröffnet hat, welche auch den Angehörigen der Versicherten und den dem Versichertenkreis nahestehenden Personen im Bedarfsfalle zur Verfügung steht.

Sprechstunden finden statt:

Dienstag: ½6—½7 Uhr nachmittags nur Männer.

Freitag: ½6—½7 Uhr nachmittags nur Frauen.

Mittwoch und Samstag: je von 11—12 Uhr vormittags Männer und Frauen.

Die Untersuchung und Beratung erfolgt unentgeltlich und streng verschwiegen. Bei Unvermögen werden die Reisekosten u. a. auch der nachgewiesene Verdienstausfall ersetzt. Auch für die Behandlungskosten kommen unter der gleichen Voraussetzung und beim Fehlen eines anderen Kostenpflichtigen die genannten Versicherungsträger auf.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1927.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden. 1795

Umzugs-Anzeige

Wohne jetzt:

Kriegsstraße 162

Eingang Hirschstraße

Dentist K. Kalischek

Fernruf 3250 7750

Durlacher Anzeigen

Gasbezugsordnung.

Die Gasbezugsordnung vom 10. Juni 1912 wurde durch Stadtratsbeschluß vom 19. Oktober 1927 mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:

§ 7. Gasmesser-Miete.

Der Gasmesser wird dem Abnehmer mietfrei überlassen; ist jedoch der Messer länger als 1 Monat unbenutzt geblieben, so wird für jeden weiteren Monat, in welchem kein Gasverbrauch stattfindet, eine Gasmessermiete nach folgenden Sätzen erhoben:

für die Messergröße	H. 0.	= 3 fl.	40 Pfg.
„ „ „	H. I.	= 5 fl.	50 „
„ „ „	H. II.	= 10 fl.	80 „
„ „ „	H. III.	= 20 fl.	120 „

Die Mietsätze werden auch erhoben, wenn der Abnehmer mehr als einen Gasmesser beansprucht und durch die weiteren Messer entnommene Gasverbrauch eine Rente nicht gewährleistet.

Für die Aufstellung und Entfernung der Gasmesser hat der Abnehmer den Arbeitsaufwand zu zahlen.

§ 8. Gaspreis.

a) Normaltarif:

Der Preis beträgt für die Verbrauchsstaffel von

1 bis 50 cbm monatl. 18 Pfg. je cbm
1 bis 100 cbm monatl. 17 Pfg. je cbm
1 bis 200 cbm monatl. 16 Pfg. je cbm
1 bis 300 cbm monatl. 15 Pfg. je cbm
1 bis 500 cbm monatl. 14 Pfg. je cbm (bisher 1—10 000)
1 bis über 500 cbm monatl. 13 Pfg. je cbm (bisher 1 bis über 10 000).

b) Sondertarif für Raumheizung, zentrale Warmwasserversorgung mit mindestens 3 Zapfstellen, gewerbliche Großküchen und Motoren:

10 Pfg. je cbm.

Die **Messung** des für diese Zwecke abgegebenen Gases soll im allgemeinen durch besondere Gasmesser erfolgen, für welche die in § 7 genannten Mietsätze erhoben werden. Wo die Aufstellung eines besonderen Gasmessers für obige Anlagen unverhältnismäßig hohe Kosten oder technische Schwierigkeiten bereitet, kann — jedoch nur für Haushaltungen — die Verrechnung zum Sonderpreis nach Schätzung von Fall zu Fall erfolgen, wenn der Gesamt-Gasverbrauch 50 cbm. monatlich übersteigt. In diesem Falle wird die nach dem Normaltarif zu berechnende Gasmenge auf Grund des früheren Durchschnittsverbrauchs festgesetzt und der Mehrverbrauch nach dem Sondertarif berechnet.

Durlach, den 19. Oktober 1927. 1792

Der Oberbürgermeister.

Städt. Volksbücherei Durlach

Die Städtische Volksbücherei (Schloß-Kaserne II. Stock, Eingang von der Hauptstraße durch den Hof, hinterste Türe links) ist eröffnet Bücherausgabe jeden Freitag von 6—8 Uhr. 1799

Der Bibliothekar.

Sie fühlen sich mollig auch in den wetterwendischsten Jahreszeiten, wenn Sie durch einen Handgriff auf Ihren Gaskamin sofort behagliche Wärme ins Zimmer strömen lassen können. Besonders in nicht ständig bewohnten Räumen ist die Gasheizung wirtschaftlich und macht sie im Handumdrehen wohnlich. Sie ist gleichzeitig hygienisch, macht die Lagerung fester Brennstoffe überflüssig und bewahrt die Wohnung vor Ruß und Staub. Wenn Ihr Heim immer gemütlich sein soll, so heizen Sie es mit Gas!

Der neue billige Gaspreis für Raumheizung von 10 Pfg. je cbm

ermöglicht die Einführung der Gasheizung. Das Anheizen eines normalen Wohnzimmers kostet etwa 10 Pfg., das Fortheizen 5 Pfg. stündlich

Auch **Gasheizöfen** werden gegen 24 Monatsraten abgegeben. Auskunft und Vorführung erteilt

Städt. Gaswerk Durlach

1793

Herrenzimmer

in modernsten Formen, bei bester Ausführung 7681

außergewöhnlich billig

Gebr. Klein

Möbelfabrik

Durlacherstraße 97

Rüppurrerstraße 14

Apfel-Süßmost

(aus erstklassigem Wirtschaftsobst) zum sofortigen Genuß und Selbstbereitung von unvergorenem Apfelsaft ab Montag abzugeben: 7749

Kleinere Mengen: Herrenstraße 21, II,

größere Mengen: Kelterei, Durlacherallee 58 (ehem. Offiziierskasino).

Bad. Landesausschuß für gärungslose Früchteverwertung, Herrenstr. 21, II.

Einfach möbliertes

ZIMMER

an Fräulein zu vermieten 7720 Uhlandstr. 5, IV. St.

Ca. 50 gut erhaltene

Maß-Anzüge

von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. **Gehrock-, Smoking- und Cutawayanz., Überzieher, Mäntel, Hosen, Jopp.** neu und gebr., sowie **Gelegenheitsposten.** Prima neue **Anzüge** staunend billig. 7268

Zähringerstr. 53 a II.

Rassereine, weiße

Spitzer-Hündchen

gebe billig ab.

Hauer, Rastatterstraße 1a Mühlburg H112

Ettlinger Anzeigen

Farren-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am **Mittwoch, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** im Farrenstall einen zur Zucht untauglichen Farren. 1794

Der Bürgermeister.

Inserate im Volksfreund haben besten Erfolg

SPAR TAG 31. X.

Städt. Sparkasse Baden-Baden

Der „Volksfreund" druckt Alles

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30

Heute und folgende Tage

Der größte deutsche Film

Das Wunder der Filmkunst:

REGIE: FRITZ LANG

MANUSKRIPT: THEA von HARBOU

In Stuttgart in den ersten 3 Tagen über 12000 Zuschauer

Sinnspruch:

„Mittler zwischen Hirn u. Händen muß das Herz sein"

Geschlossene Vorstellungen. Einlaß nur zu den Anfangszeiten

Vorstellungen: 2.30, 4.40, 6.50, 9.00 Uhr

Vorverkauf: vormittags von 11—12.30 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab an der Kasse des RESI

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 24. Oktober 1927.

Geschichtskalender

Oktober. 1601 †Astronom Tycho Brahe. — 1648 Westfälischer Friede. Ende des 30jährigen Krieges. — 1796 *Dichter August v. Platen. — 1804 †Physiker Wilhelm Weber (Telegr.). — 1844 Gründung des Konsumvereins der redlichen Pioniere zu Rochdale. — 1922 Reichspräsident Ebert im Amt bestätigt.

Herbstfeier des Bezirks Mittel- und Südweststadt der Soz. Partei

Von der Ansicht ausgehend, die Genossen und Genossinnen nicht nur zu ernster Parteiarbeit, sondern dann und wann zu einer unterhaltenden und festlichen Veranstaltung einzuladen, um wieder eine Erfrischung und neue Begeistrung zur Mitarbeit zu schöpfen, hat die Bezirksleitung der Mittel- und Südweststadt am letzten Samstag abend eine Herbstfeier im großen Friedrichshof-Saal veranstaltet. Und sie kann als voller Erfolg gebucht werden, denn der Besuch war ein ausgezeichneter, das Programm befriedigte ebenfalls, so daß alle Voraussetzungen zu einem zufriedenstellenden Verlauf gegeben waren. Den musikalischen Part bestritt eine Abteilung der Reichsbannerkapelle aufs Beste und Sänger der „Lassallia" verschönerten die Veranstaltung mit einigen hübschen Liedervorträgen. Daß bei einer solchen Feier unsere Freien Turner nicht fehlen dürfen, ist ja selbstverständlich, denn sie bilden ein wichtiges Glied in der sozialistischen Familie. Die Turnerinnen der Südstadt entzückten die Festgemeinde mit rhythmischen Freiübungen und neuzeitlichen Keulenübungen, während Turner der Südstadt den Beweis lieferten, wie mit Sportlerfreiübungen Gewandheit erzielt und schöne Körper geformt werden können. Es war prima turnerische Ware, die vorgeführt wurde. Mit prächtigen Proben seiner hohen Gesangskunst wartete Herr Alois Fehrer auf, Herr Arthur Fehrer war ihm bei seinen Solis ein feinsinniger Begleiter. Herr Humorist Sonntag gab aus seinem reichhaltigen humoristischen Repertoir eine gute Auslese und hatte damit einen durchschlagenden Erfolg.

Bei einem Familienfeste, und um ein solches handelte es sich bei dieser Feier, sollen nicht nur die Alten das Programm bestreiten, sondern auch die Jugend hat mitzuwirken. Es war deshalb ein guter Zug des „Vergnügungskommissars", Gen. Böhringer, daß er nach dieser Richtung verfuhr und die Kinder zu Worte kommen ließ. Ruth Böhringer trug, fein artikuliert, einen auch inhaltlich recht guten Prolog vor. Und dann die 7 Kindervorträge, die so recht aufs kindliche Gemüt eingestellt waren! Else Sammet erfreute mit Gedichten die aufmerksamen Zuhörer, Lotte Böhringer und Ernst Leser führten eine ulkige Szene beim Photographen vor, Ilse Beetz und Lotte Böhringer hatten es überaus wichtig mit dem angesagten Besuch, „rührend" war der Abschied des Wanderers Richard Waßmannsdorf von seinem „Lieb", Walter Müller vermittelte das proletarische Gedicht „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" und Ruth und Lotte Böhringer spielten die Rolle zweier Klatschbasen vortrefflich. Der Gesang gemeinsamer Lieder beendete die Darbietungen des Jungvolkes und kurz gesagt, alle haben ihre Sache recht gut gemacht. Die Festgemeinde dankte ihnen wie auch den anderen Mitwirkenden mit allseitigem Beifall.

Der unterhaltene Teil gefiel allgemein und dasselbe darf auch von der kernigen Ansprache des Vorsitzenden Gen. Klumpp gesagt werden, in der er zur tatkräftigen Mitarbeit für die Partei sowie zur Agitation für den Volksfreund aufforderte. Ein Tanz beschloß die vorzüglich verlaufene Veranstaltung. Die Feier ist vorbei, nun heißt es wieder mit frischen Kräften zu kämpfen für die sozialdemokratische Sache.

Aus der Albsiedelung

geht uns folgender Klageruf zu:

Wie schön hört sich der Name an und wie mancher ist versucht, sich dort ein Häuschen zu wünschen. Aber! Wie übel sind die Bewohner eines Teils der so großartig angelegten Siedelung in hygienischer Hinsicht daran.

Wer die Darlanderstraße der Albsiedelung begeht, dem fällt schon von weitem ein großes Lärmen und an manchen Tagen ein dicker Qualm über dem westlichen Teil der genannten Straße auf. Dort befindet sich der Siedlung gegenüber die **Teerbereitungsanlage der Fa. Wayß und Frentag A.-G.** mit den den Lärm verursachenden und staubbildenden Teermühlen, einigen Lokomobilen, Teerkocher usw. Von morgens 5 Uhr, bis nachts 10 Uhr verbreitet die Anlage **Lärm, Gestank und Staub**, so daß die Anwohner der westlichen Darlanderstraße **kein Fenster öffnen können**, ohne der entsetzlichen Staubplage ausgesetzt zu sein. Beschwerden an die Stadtverwaltung blieben bis heute ohne jeden Erfolg, ja auf neuerliche Eingaben erfolgt noch nicht einmal eine Antwort, trotzdem dies doch der einfachsten Regel der Höflichkeit entsprechen würde.

Man liest doch immer wieder, daß die Stadt bestrebt ist, nach außen hin ein gutes Gesicht zu wahren und bei den Fremden, von denen gewiß ein großer Teil sich für die Siedlungsanlagen interessiert, Eindruck zu erwecken und doch beläßt sie eine Anlage im Gebiet einer Siedlung, die rein äußerlich betrachtet einer Lumpen- und Alteisen-Sortieranstalt gleichsieht. Vielleicht überzeugt sich einmal einer der Stadtväter davon, wie „wirkungsvoll" zuweilen der Siedlungsgedanke propagiert wird und sorgt dann für Abhilfe. Vielleicht nehmen sich das Bezirksamt und die Gesundheitspolizei auch einmal die Mühe, sich um die gesundheitsgefährdenden Zustände zu kümmern.

* **Unglücksfall mit Todesfolge.** Sozusagen in den Tod gesprungen ist gestern abend der 40 Jahre alte Wagenmeister Karl Mäusert, in Mühlburg wohnhaft. Er kam aus einer Wirtschaft in der Karl Friedrichstraße, sprang dem Rondellplatz zu, um einen zur gleichen Zeit vorbeifahrenden 5er Wagen der Elektrischen an der Haltestelle Rondellplatz noch zu erreichen. Während er sprang, kam ein Auto herangefahren, von dem der Unglückliche überfahren wurde. Der Tod trat sofort ein.

(!) **Einreiseerleichterungen zum Gräberbesuch in Elsaß-Lothringen.** Wie dem badischen Verkehrsverband vom französischen Konsulat in Karlsruhe mitgeteilt wird, wird den deutschen Staatsangehörigen, die sich an Allerheiligen sowie am 21. November zum Gräberbesuch nach Elsaß-Lothringen zu begeben wünschen, eine erleichterte Einreise gewährt. Die in Baden ansässigen Antragsteller benötigen hierzu eine vom Bürgermeisteramt des Ortes, wohin diese zu reisen wünschen, ausgestellte Bescheinigung, daß der Antragsteller auf dem Friedhof der betreffenden Gemeinde ein Familienangehöriges besitzt. Ferner wird ein deutscher Reisepaß, oder Personenausweis benötigt, der von dem französischen Konsulat in Karlsruhe oder beim Grenzübertritt von den französischen Behörden visiert wird. Die Gültigkeitsdauer des Visums, dessen Gebühr auf 2.10 ℳ ermäßigt sind, beläuft sich auf vier Tage. Zur Erleichterung des Visums sind die Gräberbescheinigungen der früheren Jahre gültig.

(:) **Hochbetrieb bei der Berufsfeuerwehr.** Am Samstag nacht 10 Uhr wurde die Feuerwache nach der Kaiserstraße 162, 6. Stock, gerufen, wo irrtümlicherweise Feuer gemeldet worden war. Bei Eintreffen der Feuerwache war nichts vom Feuer zu finden. — Sonntag morgen halb 9 Uhr mußte die Feuerwache einen Brand in der früheren Seldeneckschen Brauerei löschen, woselbst Säcke mit Kohlenstaub in Brand geraten waren. — Nachmittags 2 Uhr wurde sie nach der früheren Artilleriekaserne (Gottesaue) gerufen, wo mutwilligerweise von einem sechsjährigen Schüler falscher Feueralarm vorgenommen wurde. Bei der Rückfahrt hat der zweite Wagen der Feuerwache vor dem Handelshof drei Taxameter angefahren, die beschädigt wurden. — Heute früh 6 Uhr geriet im Weiherfeld-Stadtteil ein Lieferauto einer Bäckerei in Brand, der ebenfalls von der Feuerwache gelöscht worden ist.

Stiftungsfest der Mandolinengesellschaft Nocturno. Im sehr gut besetzten Apollosaal feierte am Sonntag die Mandolinengesellschaft „Nocturno" ihr Stiftungsfest. Das Mandolinenorchester brachte seine Programmnummern in äußerst schmissiger Weise, unter sicherer Stabführung seines Dirigenten, Herrn W. Zimmermann, zum Vortrag. Großen Anklang fanden auch die Stücke des Anfängerorchesters. Der Sängerbund „Vorwärts" verschönerte das Fest durch einige klangvoll zu Gehör gebrachte Lieder. Nicht vergessen seien auch das soziale Bild „Zualt", das mit großem Interesse entgegen genommen wurde, und die Burleske „Der dunkle Punkt", in welcher es die Spielenden verstanden, sogar die finstersten Mienen aufzuheitern. Am Schluß des Programms fanden sich Jung und Alt zum geselligen Tanz. Kurz gesagt: es war ein sehr genußreicher Nachmittag. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß man auch mit diesen bisher wenig beachteten ja sogar fast verlachten Instrumenten ein Orchester zusammenstellen kann, das in der Lage ist, Stücke wie: Eine Lustspiel-Ouvertüre, Ouvertüre zu „Calif von Bagdad", Heinzelmännchens Wachtparade u. a. m. in ganz hervorragender Weise vorzutragen. Möge der Verein an seinem begonnenen Werke mit Erfolg weiterarbeiten. Mjr.

Bevölkerungsbewegung in Karlsruhe

im 3. Vierteljahr 1927

Stat.A. Im 3. Vierteljahr 1927 wurden 335 **Ehen** geschlossen, d. s. 21 bezw. 69 mehr als im 3. Vierteljahr 1926 bezw. 1913. Die wenigsten Eheschließungen erfolgten im Juli (106, die meisten im Monat September (121), der in der Nachkriegszeit stets eine hohe Eheschließungsziffer aufweist.

Lebendgeboren wurden in der Berichtszeit 686 Kinder, das sind 11 bezw. 23 bezw. 76 mehr als in den 3. Vierteljahren 1926, 1925 und 1924, aber 27 weniger als in der gleichen Zeit 1913. Von den Lebendgeborenen waren 373 **Knaben** und 313 **Mädchen**; **ehelich** waren 564 und **unehelich** 122. — **Totgeboren** wurden 17 Kinder.

In der Berichtszeit **starben** 376 Personen, d. s. zwar gegenüber dem 3. Vierteljahr 1925 drei Personen mehr, aber gegenüber den 3. Vierteljahren 1926, 1924 und 1913 stets weniger, nämlich: 44, 12 und 70. Das Sinken der Sterblichkeit gegenüber 1913 ist — wie schon im Bericht über das 1. Halbjahr 1927 ausgeführt wurde — vor allem den Säuglingen zugute gekommen, von denen 64 starben, im 3. Vierteljahr 1913 aber 115 (1926) waren es 58 und 1925: 59 gewesen). In der nächst höheren Altersgruppe (1 bis unter 5 Jahre) starben 14 Kinder, in der Altersgrenze 5 bis unter 15: 7, im Alter von 15 bis 20: 5 Personen, 20 bis 40: 46, 40 bis 60: 87 und im Alter von 60 Jahren und darüber 153 Personen. Im Jahre 1913 war die Zahl der im Alter von 50 und mehr Gestorbenen 169, 1927 aber 209; an diesem Plus ist vor allem das Alter von 60 und mehr beteiligt, in dem 26 Personen mehr starben als 1913.

In der Berichtszeit starben die meisten Personen im August (142), die wenigsten im September (109). Wenn nichts im November 1900 noch weniger Personen (99) gestorben wären, so wäre der September 1927 in der Reihe aller Monate, für die Ziffern bekannt sind (d. i. seit 1. Januar 1897), der Monat, in dem hier die wenigsten Personen gestorben sind.

Von den **wichtigsten Todesursachen** kamen vor je zweimal: Typhus und Grippe, je einmal: Scharlach und Genickstarre, Keuchhusten dreimals. **Erkrankt** waren an Typhus in der Berichtszeit 12 Personen, an Scharlach 27 und an Genickstarre 1. An Diphtherie und Krupp waren 9 Personen erkrankt, an Ruhr 4; **Todesfälle** an diesen beiden Erkrankungen erfolgten nicht. An Tuberkulose **starben** 36 Personen, und zwar 26 an Lungentuberkulose (im 3. Vierteljahr 1926: 57 bezw. 50 Personen und 1913: 58 bezw. 47 Personen). Der Lungenentzündung fielen zum Opfer 17 Personen (1926: 21, 1913: 28), der Erkrankung an Krebs 49 (1926: 56, 1913: 42) und an anderen bösartigen Neubildungen 5 (1926: 2, 1913: 5). An Gehirnschlag starben 25 (1926: 20) und an Herzkrankheiten 38 (50) Personen. Durch Selbstmord endeten 11 Personen (darunter 3 Frauen); in den Parallelzeiten der Jahre 1926 und 1913 waren es 8 (darunter 2 Frauen) und 16 (darunter 1 Frauen) gewesen. Verunglückung führte in 13 (1926: 11) Fällen zum Tode.

Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet wurden im 3. Vierteljahr 1927 8,9 **Ehen geschlossen** (im 3. Vierteljahr 1926: 8,46, 1925: 8,9, 1924: 8,5 und 1913: 7,57). Die in gleicher Weise auf die Einwohnerzahl bezogene Zahl der **Lebendgeborenen** ist für die Berichtszeit 18,24, für die Parallelzeit der Jahre 1926: 18,1, 1925: 18,06, 1924: 16,78 und 1913: 20,3. — **Von je 100 Lebendgeborenen** starben Kinder unter 1 Jahr im 3. Vierteljahr 1927: 9,23 (1926: 8,28, 1925: 8,76, 1924: 11,39 und 1913: 15,6). Die **Gesamtsterblichkeit** war auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 10 Personen (in den 3. Vierteljahren 1926: 11,32, 1925: 10,1, 1924: 10,67 und 1913: 12,7). Das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist ein **Geburtenüberschuß** von 8,24 auf 1000 Einwohner (im 3. Vierteljahr 1926: 6,87, 1925: 7,9, 1924: 6,1 und 1913: 7,6).

Stellt man die **Bevölkerungsentwicklung der abgelaufenen 9 Monate** des Berichtsjahres den gleichen Monaten der Jahre 1926 und 1913 gegenüber, so ergibt sich, daß bisher 84 bezw. 12 Ehen mehr geschlossen wurden als 1926 bezw. 1913. Geboren wurden weniger Kinder, und zwar 11 bezw. 26 weniger. Dagegen starben auch weniger Personen, und zwar 38 weniger als 1926 und 100 weniger als 1913. Von der letzteren Ziffer entfallen auf das Alter bis unter 1 Jahr, während gegenüber 1926 in dieser Altersstufe 10 Kinder mehr starben. Die Bevölkerungsbilanz der Monate Januar bis September schließt gegenüber 1926 bezw. 1913 mit einem Plus von 27 bezw. 74 Personen ab. Alle die angeführten Ziffern des Jahres 1927 sind gegenüber 1926 und 1913 derart günstig, daß — wenn nicht außergewöhnliche Verhältnisse im letzten Vierteljahr eintreten — auch ein günstiger Jahresabschluß der natürlichen Bevölkerungsentwicklung erwartet werden kann.

Veranstaltungen

Colosseum-Theater Karlsruhe. Herrn Direktor Kistner ist es gelungen, für die Eröffnung des Colosseumtheaters sich die Uraufführung einer großen Revue zu sichern. Für die Träger der Hauptrollen ist es gelungen, die bezaubernde Berliner Rundfunksängerin Hertha Löwe, die Nachtigall des Deutschen Theaters und die mondäne nordische Diva Astrid Nissen zu verpflichten. Die Künstlerinnen sind auch den Karlsruhern noch in bester Erinnerung von ihrem Gastspiel mit der Revue „Die bunte Düte". Die Conference hat wieder Walter Rene übernommen und als Komiker erscheint wieder Fritz Randow. Dieses unerhörte Ensemble wurde bereichert durch den Operettentenor Hermann Burkhardt und einen der berühmtesten Tanztenöre, sowie die drastische Soubrette Eva Maria Martin u. a. m. Selbstverständlich fehlt nicht das große Ballett, sowie die 12 englischen Girls.

Meister-Konzert. Die Kammersänger Heinrich Knote und Wilhelm Rode, welche demnächst hier ein Meisterkonzert geben, hatten bei der Hindenburgfeier gelegentlich einer Meistersinger-Aufführung in der Münchener Staatsoper als Walther Stolzing und Hans Sachs einen außerordentlichen Sondererfolg. Die Künstler werden in dem Karlsruher Konzert, das Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal stattfinden wird, Bruchstücke aus den „Meistersingern" (3. Akt) zum Vortrag bringen. Vor allen Dingen sei darauf hingewiesen, daß es sich hier um eines der seltenen Konzerte allerersten Ranges handelt, ähnlich denen von Caruso und Battistini, mit denen diese beiden Künstler des öfteren von der Presse verglichen werden, und zwar besonders durch den Vortrag ihrer Duette. — Der Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, hat jetzt begonnen.

Max Pauer, in allen Musikkreisen als führender Pianist bekannt und hochgeschätzt, wird nach vieljähriger Abwesenheit wiederum in unserm Eintrachtsaal einkehren und kommenden Mittwoch, den 26. Oktober, einen Klavierabend geben. Der berühmte Künstler hat inzwischen seinen Wohnsitz von Stuttgart, wo er von 1908 bis 1924 als Direktor des staatlichen Konservatoriums wirkte, nach Leipzig verlegt, wo er ebenfalls die Leitung des Konservatoriums übernommen hat. Die ausgedehnte Lehrtätigkeit zwingt ihn leider den hervorragenden Pianisten seine Konzertreisen einzuschränken, um so erfreulicher ist es, daß es der Konzertdirektion Kurt Neufeldt gelang, den allverehrten Meister wiederum für einen ganzen Klavierabend zu gewinnen. Die Kartenausgabe hat begonnen.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bürgerausschußfraktion. Dienstag den 25. Oktober, nachmittags halb 5 Uhr, kurze Fraktionssitzung im Stadtratssitzungssaal.

Bezirk Südstadt. Diejenigen Genossen, die noch im Besitz von Sammellisten für die Ehrung alter Genossinnen und Genossen der Südstadt sind, werden gebeten, dieselben innerhalb 8 Tagen an Genosse Stadtrat Töpper oder Schwerdt abzugeben, damit die Ehrung stattfinden kann.

Briefkasten der Redaktion

St., Offenburg. Wir bitten dringend, die Manuskripte doch sorgfältiger zu fassen. Es ist oft wirklich nicht mehr möglich, sich dem Inhalt klar zu werden; es muß Ihnen das doch sicher leicht auffallen, wenn Sie das Manuskript nach Fertigstellung nochmals durchlesen. Auch ist der Text so eng zusammen geschrieben, daß es unmöglich ist, Korrekturen, Auszeichnungen usw. anzubringen.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Arbeitersportkartell Groß-Karlsruhe. Morgen Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, in der Gambrinushalle **Ausschußsitzung**.

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Börse Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft bitter rächt. Auch beim Einkauf von Schuhcreme muß man darauf achten, daß man für sein Geld — und sind es auch nur 25 Pfennige — das Richtige erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Schuhcreme kann den Schuhen Schaden bringen und zu einer Geldausgabe zwingen, die vermieden wird, wenn man nichts anderes nimmt als Erdal mit dem roten Frosch.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Gastspiel des hebräischen Künstlertheaters Habima: „Dybuk" von Anski

Dieses Gastspiel brachte zwei Sensationen auf einmal, denn das künstlerische Erlebnis liegt auf der Schnittlinie zweier Sphären, der alten hebräischen Sprache und des russischen Theaters. Die Legende des russischen Autors wurde in das Hebräische übersetzt, jene Sprache, in der der Herr auf dem Sinai zu Moses sprach, und die heute die Verkehrssprache der besseren Zionisten in Palästina ist, zugleich Unterscheidungsidiom von den armseligen Schnorrern, die jiddisch reden und ihre vornehmeren und gebildeten Glaubensgenossen nicht verstehen können. Dieses Hebräische, im Konversationston gesprochen, ist natürlich von der Bühne herab den Juden meist ebenso unverständlich wie dem Nichthebräer; immerhin gewährt es einen eigenen Reiz, diese altehrwürdige und für die abendländische Bildung nicht ganz bedeutungslose Kultursprache einmal erklingen zu hören. Die Spekulation der Theaterleitung erwies sich nicht als falsch. Es hatte sich die Judenschaft Karlsruhes und auch der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Eine Skizzierung der Handlung erübrigt sich hier, da der Programmzettel den Inhalt szenenweise ausführlich angibt, was sich als eine unumgängliche Notwendigkeit erwies. Das Stück enthält so viele Dialogstellen ohne sichtliche Handlung, daß der Unvorbereitete nicht in den Sinn des Ganzen eindringt. Hier genüge die Erwähnung, daß es sich um eine Art Teufelaustreibung handelt. Der Dybuk (Dämon) ist die Seele eines abgewiesenen Liebhabers, die sich in einem Mädchen festgesetzt hat und mit dessen Austreibung das Mädchn selbst zu Grunde geht. Als eine Legende mit viel Mystik, Wundertaten und religiösem Kinderglauben. In deutscher Sprache dürfte man unserm Publikum mit so etwas nicht kommen. Die Regie des Herrn Wachtangow, der in zweihundert Proben Stellung, Gebärde, Tonfall ein für allemal festnagelte, hat Eindrücke hinterlassen, die sich tief in die Seele des Zuschauers graben und unbedingt bleiben. Die Szenenbilder sind mit stark expressionistischen Mitteln gearbeitet und, wenn man von der Bluffwirkung einzelner Motive absieht, von einprägsamer Gewalt, besonders das letzte Bild, das mit seinen kalkweißen Wänden einem unheimlich schauerlichen Sezierfaal glich. An den Masken der Spieler muß man das dicke Auftragen der Schminke banstanden. Die Schicht der Paste überkrustet alles Menschliche. Hier wäre mit weniger mehr getan. Aber das ist ruhig und wahrscheinlich auf ein analphabetisches Auditorium berechnet. Dem kann man es nie deutlich genug machen. Daß der Stil der Darsteller nicht einheitlich ist, wurde schon andern Orts bemängelt. Expressionistisch, mit marionettenhafter, eckiger Steifheit und ausdrucksloser Gestik spielten der Liebhaber Warschawer, der eindrucksvolle Unheilsbote Prudkin und mehr oder weniger auch die faszinierende Seelenspielerin Rowina als Vertreterin der Besessenen. Naturalistisch angehaucht waren der reiche Sender (Bertonoff) und die Mehrzahl der übrigen Männergestalten. Die Musik von Engel wirkte fabelhaft stimmungsvertiefend, besonders in den rituellen Gesängen des letzten Aktes. Dieser Synagogenzauber wirkte natürlich besonders stark die jüdischen Zuhörer, namentlich die gläubigen orthodoxen. Unsereinem fallen dabei zu leicht die Vorgänge um Uriel Acosta und Baruch Spinoza ein. Man kann über der zeremoniellen Feierlichkeit doch nicht den beschränkten Besserkeitsdünkel und die orthodoxe Engstirnigkeit vergessen, die ja auch im vorliegenden, wie in so manchem andern Fall von „Liebesbesessenheit" das arme leidende Mädchen mit blindwütigem, erbarmungslosem Fanatismus zu Tode kuriert.

Baut moderne Wohnungen, in die auch genügend Licht und Luft eindringen kann, hört man überall sagen. Zu einer modernen Wohnung gehört aber auch eine moderne Fußbodenpflege. Legen Sie daher Ihren Holzfußboden nur mit **Frank's Reformboden** und Ihr Parkett oder Linoleum nur mit **Frank's Rekordbodenwachs**. Beide Fabrikate geben Ihren Räumen das gewünschte, schöne Aussehen, bei dem Sie sich so wohl fühlen. Machen Sie heute noch einen Versuch.

Kleine badische Chronik

* **Ubstadt.** Vor einiger Zeit ist das Söhnchen des Emil Heil beim Ausheben von Vogelnestern abgestürzt. Es trat eine Lähmung durch Rückgratsverletzung ein, der nunmehr das Kind erlegen ist.

t. **Freiburg, 22. Okt. (Ein Riesenrettich.)** In dem Schaufenster eines Kaufmannes in der Predigerstraße ist ein schwarzer Rettich ausgestellt, der das bisher wohl unerreichte Gewicht von 18 — achtzehn — Pfund hat. Der Rettich ist auf dem Grundstück eines Landwirts Reiffteck in Bottingen-Nimburg a. Kaiserstuhl gewachsen. Dieser Riesenrettich schlägt zweifelsohne jeden Rekord.

t. **Kreisobstmarkt Freiburg.** Dem letzten Kreisobstmarkt vom 19. Oktober waren zirka 600 Zentner Aepfel und 40 Zentner Birnen zugeführt. Dreiviertel davon war gut gepflegtes Tafelobst von bestem Aussehen. Trotzdem die Käufer anfänglich Zurückhaltung übten, wurde doch fast die gesamte Zufuhr ausverkauft. Der Zentner Aepfel kostetet 12 bis 35 M, der Zentner Birnen 15 bis 30 M.

Krozingen. Es wird allgemein begrüßt werden, daß das Thermalbad, das sich auch während des Herbstes eines starken Besuches erfreute, den **Winter** über **geöffnet** bleibt. Der wirklich Kranke ist vielfach gezwungen, auf die Jahreszeit keine Rücksicht zu nehmen und so hat sich das Bedürfnis herausgestellt, solchen Leidenden die Möglichkeit der Heilung und Linderung ihrer Leiden zu jeder Jahreszeit zu verschaffen. Auch die neuerbaute Liegehalle wird im Winterbetrieb angenehm empfunden werden.

* **Singen.** Am Samstag wurde beim Bahnübergang ein Lastkraftwagen der Kolonialwarengroßhandlung Weltin von einer Lokomotive erfaßt und stürzte den Abhang hinunter. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Fahrzeug ist jedoch schwer beschädigt.

* **Rosenberg.** Der 40 Jahre alte Frachtfuhrmann Schweizer von hier wurde vor einigen Tagen, als er von einer Fahrt nicht zurückkehrte und man Nachforschungen anstellte, auf der Landstraße, unter seinem Fuhrwerk liegend, tot aufgefunden. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

* **Mannheim. Der Diener des Hotels „Sonne", der 48 Jahre alte Robert Lange, wollte auf einem Vordach aufgehängte Handtücher holen, kam aber dabei auf ein Oberlichtfenster zu stehen, das mit ihm durchbrach. Der Unglückliche stürzte aus bedeutender Höhe auf den Zementboden der darunter befindlichen Automobilreparaturwerkstätte und war sofort tot.**

* **Mannheim.** Auf der Relaisstraße in Rheinau stießen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer stürzte zu Boden. Der Motorradfahrer verlor die Herrschaft über sein Motorrad und stürzte etwa 15 Meter entfernt ebenfalls. Er kam dabei unter das Motorrad zu liegen und trug eine Gehirnerschütterung davon. Der Beifahrer wurde in den Straßengraben geschleudert, erlitt aber nur geringe Hautabschürfungen. — Ein 63 Jahre alter Maurer, der mit seinem Fahrrad aus einer Hofausfahrt in die Käfertalstraße fuhr, wurde von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Rippenquetschung.

* **Neulußheim. Hier wurde ein 4 Jahre altes Kind im Hofe des elterlichen Hauses von einem Schäferhund angefallen und durch mehrere Bisse in beide Beine schwer verletzt. Der Hund, der einem Nachbar gehört, hatte sich von der Kette losgerissen.**

Unter dem Verdacht des Vatermordes verhaftet

* **Muggenbrunn i. W. Fabrikant Wißler von hier wurde mit einer Schußwunde im Kopf auf der Straße bei Muggenbrunn schwerverletzt aufgefunden. Im Krankenhaus in Schopfheim erlag er seiner schweren Verletzung. Wie verlautet, soll sein Sohn, der in Freiburg angestellt war, unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden sein.**

Tödlicher Unglücksfall im Bahnhof Schlierbach

hpd. **Heidelberg,** 23. Okt. Am Freitag abend gegen halb 10 Uhr ereignete sich, wie das Heidelberger Tageblatt berichtet, bei der Anfahrt des Heidelberger Personenzuges im Schlierbacher Bahnhof ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mit dem Zuge war der in Ziegelhausen wohnende Möbeltransportleiter Gustav Ganz angekommen. Als er im Begriffe war, auszusteigen, fuhr der Zug weiter vor, wodurch er wahrscheinlich zu Fall kam. Anscheinend ist Ganz mit den Kleidern hängen geblieben. Ein Schaffner versuchte, ihn vom Gleise fortzuziehen, doch war das Unglück bereits geschehen. Die genauen Ursachen des Unglücksfalles ließen sich noch nicht aufklären. Dem Ueberfahrenen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Getötete, der erst 32 Jahre alt und verheiratet ist, und dessen Frau einem Familienzuwachs entgegensieht, war in Ziegelhausen als braver und fleißiger Mensch allseitig geachtet.

Erster Schneefall im Schwarzwald

WTB. **Freiburg, 23. Okt. Der starke Temperaturrückgang, der in der Nacht zum Sonntag eintrat, brachte auf den Höhen des Schwarzwaldes den ersten Schneefall. Bis auf 1100 Meter herab fiel auch im Laufe des Sonntags Schnee.**

Der Bau der drei Rheinbrücken beschlossen

Bei der Besprechung von Verkehrsfragen im bayerischen Staatshaushaltsausschuß verlangte der Abg. Burger (Dt.Vp.) die Beseitigung des Brückengeldrechtes bei der Mannheim-Ludwigshafener Rheinbrücke. Dabei erkundigte er sich nach dem Stande der drei pfälzischen Brückenbauprojekte. Hierzu teilte ein Regierungsvertreter mit, daß der Bau der drei Brücken **grundsätzlich beschlossen** sei, eine Einigung darüber sei erzielt. Nur über die **Lösung der Kostenfrage** würden noch Verhandlungen schweben. Die Beseitigung des Brückengeldes werde solange nicht diskutabel sein, als die Frage des neuen Brückenbaues nicht voll gelöst sei. Weiter teilte der Regierungsvertreter auf einen Antrag, welcher die Elektrifizierung der Strecke **Mühlacker-Mannheim** zur Verbesserung der Verbindung der Pfalz mit München verlangt, mit, daß die Reichsbahn dieses Projekt verwirklichen wird.

„Frühlingsfahrt nach den Glücklichen Inseln." Die 15. Gesellschaftsreise des Journalisten- und Schriftstellervereins Urheberschutz, EV. Berlin, bringt eine Wiederholung der außerordentlich beifällig aufgenommenen letzten Fahrt mit den gleichen Reisezielen. Da viele Anmeldungen damals nicht berücksichtigt werden konnten, hat der Norddeutsche Lloyd diesmal den großen Luxusdampfer „Stuttgart" zur Verfügung gestellt; bei dem zu erwartenden regen Zuspruch wird sich unverzügliche Anmeldung dennoch empfehlen. Die Reise geht am 18. Februar ab Bremen nach Lissabon, Madeira, Teneriffa, Cadiz, Sevilla, Algier, Mallorca, Barcelona, überall mit wohlvorbereiteten Ausflügen verbunden, und endet am 10. März in Genua. Die Preise für diese einzigartige, zweiundzwanzigtägige Reise einschließlich glänzender Verpflegung, aller Landausflüge usw. von 950 RM. an. Prospekte mit genaueren Angaben kostenlos durch die Geschäftsstelle des Journalisten- und Schriftstellervereins Urheberschutz, EV. Berlin W. 30, Luitpoldstraße 32.

Aus der Stadt Durlach

Die Gasbezugsordnung

Durch Stadtratsbeschluß vom 19. Oktober ist die Gasbezugsordnung mit Wirkung vom Rechnungsabschnitt Oktober geändert. (Siehe Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Ausgabe.) Die Aenderung bezieht sich neben der **Wiedereinführung der Gasmessermiete** für Sonderfälle in der Hauptsache auf die Einräumung des bisherigen billigsten Gaspreises von 13 Pfennig je Kubikmeter schon bei einem Verbrauch von über 500 Kubikmeter monatlich, der bisher erst bei einem Verbrauch von über 10 000 Kubikmeter monatlich gewährt wurde. Diese Aenderung soll die Einführung der **Gasfeuerung in gewerblichen Feuerstätten,** in Metzgereien, Bäckereien, Schlossereien usw. ermöglichen. Die Verwendung des Gases zur Beheizung von Wurstkesseln, Räucheröfen, Backöfen, Härte- und Lötöfen hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Umfang angenommen, da die allgemeinen Vorteile der Gasfeuerstätten (stetige Betriebsbereitschaft, gute Regulierfähigkeit, Reinlichkeit usw.) hier besonders in Erscheinung treten und die Qualität der Ware in erheblichem Maße durch die Gleichmäßigkeit der Hitze gesteigert wird. Um auch die Wirtschaftlichkeit dieser kleingewerblichen Feuerstätten zu ermöglichen, ist für den bisherigen billigsten Preis eine geringere monatliche Verbrauchsmenge festgesetzt.

Der gleichzeitig neu eingeführte **Gas-Sondertarif** für Raumheizung, zentrale Warmwasserversorgung mit mindestens drei Zapfstellen, gewerbliche Großküchen und Motoren soll die Einführung des Gases zu den genannten Verwendungszwecken ermöglichen. Die **Raumheizung** mit festen Brennstoffen hat die bekannten großen Nachteile der Kohlenfeuerung: Rauch, Ruß, Asche, Bedienung und ungleichmäßige Wärme. Alle diese Nachteile werden durch die Einführung von Gas zur Raumheizung restlos behoben. Die automatische Temperaturregelung sorgt für eine gleichmäßige Erwärmung des Raumes ohne jegliche Bedienung. Rauch, Ruß und Asche gibt es nicht mehr, und die Konstruktion der neuzeitlichen Gasheizöfen gewährleistet eine vollkommene, geruchfreie Verbrennung. Die unerreichte Bequemlichkeit und Reinlichkeit der Gasküche wird durch den Gasheizofen auch auf die übrigen Räume der Wohnung übertragen. Insbesondere ist der **Gasheizofen** geeignet für die vorübergehende Beheizung von Besuchs-, Schlaf- und Badezimmern, aber auch die Dauerbeheizung von Wohnzimmern wird durch den billigen Sonderpreis wirtschaftlich ermöglicht. Wenn auch die Zentralheizungen für die Wohnungsmieter ein große Bequemlichkeit bedeuten, so bringen sie doch andererseits große Nachteile mit sich. Erwähnt seien nur die Uebergangszeiten, wo Mieter und Vermieter oft genug in Streit geraten, auch trägt das Fehlen jeder Luftabführung bei Zentralheizungen in den Räumen nicht gerade zur Verbesserung der Zimmerluft bei. So hat man denn neben den Zentralheizungskörpern Gasheizöfen aufgestellt, die besonders in den Uebergangszeiten benutzt werden, in denen sich die Inbetriebnahme der großen Zentralheizungsanlagen sehr teuer stellt.

Das gleiche gilt für die zentrale Versorgung von Wohnräumen mit **Warmwasser,** das überall in Küche, Bad und Schlafzimmer gebraucht wird. Die Annehmlichkeiten einer zentralen Warmwasserversorgung tragen viel zum Wohlbefinden und zur Gesundheit der Menschen bei. Ferner ist der Sonderpreis auch für die Gas-Verwendung in **gewerblichen Großküchen** (Hotels, Restaurants) festgesetzt, um auch hier den Küchenbetrieb zu vereinfachen und zu verbessern. Die Beschlüsse des Stadtrates bedeuten einen weiteren Fortschritt für das häusliche und wirtschaftliche Leben unserer Stadt.

Schweinemarkt am 22. Oktober: Der Markt war befahren mit 60 Läuferschweinen und 272 Ferkelschweinen; verkauft wurden 42 Läuferschweine und 210 Ferkelschweine. Preis per Paar: Läuferschweine 38—50 M, Ferkelschweine 16—24 M. — Der **Viehmarkt** am 26. Oktober findet wegen Maul- und Klauenseuche nicht statt.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 266, gef. 1; Schusterinsel 148, gest. 14; Kehl 262, gest. 2; Maxau 435, gest. 2; Mannheim 321, gef. 3 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Durlach. (Sozialdemokratische Rathausfraktion.) Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Rathaus, Zimmer Nr. 1, **Fraktionssitzung** statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet. 1883

Aus aller Welt

Brand in einer schweizerischen Schuhwichsefabrik

Bern, 23. Okt. Im benachbarten Zollikofen ereignete sich beim Schmelzen von Schuhwichse in der Fabrik Flury durch Henkelbruch des Schmelzgefäßes ein **Brand** dadurch, daß sich der Inhalt über den Ofen entleerte. Dabei zog sich ein **Arbeiter** derart schwere Verletzung zu, daß er diesen im Krankenhause Bern erlegen ist.

Schülertragödie

Bunzlau, 23. Okt. Am Samstag abend erschoß der Obersprimaner des hiesigen Gymnasiums, Rudolf **Pegli,** die Unterprimanerin der Aufbauschule, Johanna **Hanke.** Das Motiv der Tat dürfte in einem Anfall von Geistesgestörtheit zu suchen sein.

Tödlicher Unfall durch eine Hochantenne

Warschau, 22. Okt. In **Czenstochau** fiel die auf einem Fabrikgebäude befindliche Hochantenne vom Rundfunkempfang so unglücklich vom Dach, daß das eine Ende an der Starkstromleitung hängen blieb, während das andere sich um den Hals einer gerade im Hofe befindlichen Dienstmagd legte. Die Magd war sofort tot.

Das Räuberunwesen in Berlin

Berlin, 24. Okt. Die Raubüberfälle wollen in Berlin kein Ende nehmen. In der Nacht zum Sonntag überfielen vier junge Burschen in der Mansteinstraße einen Kaufmann, schlugen ihn zu Boden und plünderten ihn aus. Der Ueberfallene kam schnell wieder zu sich, stellte sich aber stark betrunken und lud die Straßenräuber ein, mit ihm noch zu trinken. Auf dem Wege zu einem Lokal begnete ihnen eine Polizeistreife, die der Kaufmann mit dem Rufe: „Hilfe! Räuber!" auf die Burschen aufmerksam machte. Zwei von diesen konnten sofort, die beiden anderen bald darauf in ihren Wohnungen festgenommen werden.

Tribüneneinsturz beim Fußballspiel

Richmont (Virginia), 23. Okt. Während eines Fußballspiels stürzte eine Tribüne ein; zwei Personen wurden getötet, über 150 Zuschauer mehr oder weniger schwer verletzt.

Fünf Personen bei einem Bootsunglück ertrunken

Paris, 23. Okt. Nach einer Meldung aus Royan sind gestern abend sechs junge Leute trotz des stürmischen Wetters mit einem Boot ins Meer hinausgefahren, wo das Boot kenterte und fünf der jungen Leute ertranken. Der Sechste konnte sich durch Schwimmen retten.

Revolverschüsse in einer Gemeinderatssitzung

Paris, 23. Okt. Wie Havas aus **Aix la Bains** meldet, kam es gestern bei einer Gemeinderatssitzung zu Zwischenfällen. Der zurückgetretene Bürgermeister wurde **geschlagen** und zwei **Personen** würden durch **Revolverschüsse** so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Selbstmord einer Operettensängerin

Wien, 23. Okt. Wie der Tag aus **Klagenfuth** meldet, hat die auch in Wien gut bekannte Soubrette Bella Peer, die dort bei der Erstaufführung der Operette „Theresiana" von Oskar Strauß die Titelrolle spielen sollte, kurz vor Beginn der Aufführung Selbstmord verübt. Die Tat wurde erst während des ersten Aktes bemerkt. Bella Peer war bereits im Theater gewesen, hatte es aber wieder mit dem Bemerken verlassen, sie müsse noch einmal nach Hause gehen. Als sie wenige Minuten vor ihrem Auftreten noch nicht zurückgekehrt war, wurde ein Diener in die Wohnung der Schauspielerin geschickt, der sie mit einer Gardinenschnur erhängt auffand. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt. Die Vorstellung wurde nach dem ersten Akt abgebrochen.

Zerstörungswahn eines betrunkenen Postbeamten

Salzburg, 23. Okt. Ein Fall, der wohl in der Postgeschichte einzig dasteben dürfte, hat sich in Lend bei Salzburg ereignet. Dort begab sich am Freitag abend der Postadjunkt Joseph Höller in das Postgebäude, zerriß in stark angetrunkenem Zustande 700 Schilling in Bargeld, 200 Schilling Postwertzeichen und sämtliche Akten und **demolierte die Einrichtung des Postamtes vollständig.** Er zerschlug sämtliche Fernsprecher, Telegraphen, Uhren usw. Um 11 Uhr wollte er dann das Postgebäude anzünden. Dabei wurde er von der Gendarmerie festgenommen. Er gestand ein, 1800 Schilling unterschlagen zu haben. Als er am nächsten Morgen in das Bezirksgericht **Taxenbach** eingeliefert werden sollte, sprang er bei dem Transport über die Sakachbrücke in den 15 Meter unter der Brücke gelegenen Fluß und **verschwand in den Wellen.** Seine Leiche konnte geborgen werden.

Fürst Hohenzollern-Sigmaringen gestorben

Berlin, 24. Okt. Wie die Montagspost meldet, ist in seinem Schloß in **Sigmaringen** gestern abend infolge einer plötzlichen Herzschwäche Fürst Wilhelm von Hohenzollern gestorben. Der Fürst von Hohenzollern, der im 64. Lebensjahre stand, war der Bruder des kürzlich verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien.

Neun blinde Passagiere erstickt

An Bord des niederländischen Dampfers „Almker" hatten in einem Balasttank 54 Chinesen als blinde Passagiere Unterkunft gefunden. Als das Schiff einen australischen Hafen anlief, waren neun der Unglücklichen erstickt und die übrigen 45 bewußtlos, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Chinesen sind vermutlich durch Agenten einer Geheimorganisation für Transport blinder Passagiere verfrachtet worden.

Neue Währung in Palästina

In Palästina, wo seit Beginn der britischen Besetzung ägyptisches Geld im Umlauf ist, wird am 1. November eine eigene Währung eingeführt. Die neue Münzeinheit, das Palästina-Pfund, das dem englischen Pfund entspricht, zerfällt in 100 Mills. Die Inschriften sind in englischer, arabischer und hebräischer Sprache.

Haltet Kinder von der Dreschmaschine fern

Hirschhorn bei Kaiserslautern, 23. Okt. In einem unbewachten Augenblick machte sich das 6jährige Söhnchen des Gastwirts Baier mit einer Heugabel an der Dreschmaschine zu schaffen. Die Gabel wurde von dem Getriebe erfaßt und mit dem Stiel gegen das Kind zurückgeschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, wo er noch am gleichen Tage starb.

Heimkehrende Fremdenlegionäre

Bergzabern (Pfalz), 23. Okt. In letzter Zeit treffen zahlreiche ehemalige Fremdenlegionäre an der Grenze ein, um sich nach ihrer Heimat zu begeben. Die meisten sind mittellos und machen den Weg zu Fuß weiter. Es handelt sich meistens um Norddeutsche.

Karlsruher Polizeibericht

Unfälle. Am 22. ds. Mts. fiel hier ein 18 Jahre alter Schlosser von einer Straßendampfwalze. Der rechte Fuß wurde ihm dabei von dem Hinterrad überfahren und so stark gequetscht, daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. — Am Samstag stieg in Durlach ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling auf einen Baum. Er trat dabei auf einen dürren Ast, der abbrach. Der Lehrling fiel vom Baum, zog sich einen Schädelbruch zu und mußte in schwerverletztem Zustande mittelst Krankenautos nach dem Krankenhaus verbracht werden. — Am Samstag vormittag wollte ein 18 Jahre altes Mädchen von hier, als sie ihre Wohnung in der Leopoldstraße verließ, vor einem dort stehenden Lastkraftwagen die Straße überqueren. Sie wurde dabei von einem vorbeifahrenden Transportkraftdreirad angefahren und zu Boden geworfen. Außer anderen Verletzungen trug das Mädchen einen Schädelbruch davon und mußte in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es besteht Lebensgefahr.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Baden hatte gestern böiges und unbeständiges Wetter mit mehreren Regenschauern. Der Zyklone folgt eine flache Hochdruckwelle mit der wir vorübergehend Aufheiterung bei schwacher Luftbewegung erhalten werden. Vor Irland liegt jedoch ein neuer Wirbel, sodaß wir mit baldiger neuer Verschlechterung rechnen müssen.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 25. Oktober: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder neue Trübung und Regenfälle bei auffrischenden Westwinden.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: 2. Sinfonie-Konzert. Von 8 bis 10 Uhr.
Verband kath. Akademiker: Im großen Lehrsaal des Aulabaues der Techn. Hochschule abends 8¼ Uhr Vortrag „Kirche und Welt".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Gösta Berling. (1. Teil.) 8 Uhr.
Weltkino: Die Geheim-Agentin von Neuyork; Lloyd Mill wird vornehm.
Residenz-Lichtspiele: Metropolis.
Palast-Lichtspiele: Regine, die Tragödie einer Frau.
Union-Theater: Rätsel einer Nacht. (Harry Piel.)
Kaffee Odeon: Nachm. und abends Gastspiel Nana Iwanowa.

Wir haben uns umgestellt

Die Notwendigkeit, sich umzustellen, ist an uns von der älteren Generation mehrfach herangetreten. Zuerst hieß es, sich auf die Kriegsersatzkost, später auf die Teuerung der Inflationszeit und schließlich sich auf die Goldmark umstellen. Wir, d. h. mein Mann und ich, haben nun freiwillig noch eine vierte Umstellung vorgenommen, die uns viele Vorteile gebracht hat und die ich deshalb zu Nutz und Frommen meiner Leidensgefährtinnen, nämlich den in ihren Mitteln beschränkten, sonst aber klugen Hausfrauen zum Besten geben möchte.

Mein Mann und ich waren früher starke Fleischesser. Oft gab es zweimal am Tage Fleisch: Mittags warm, gekocht oder gebraten, und abends kalten Aufschnitt, Wurst usw. — Nun haben wir 2 bis 3 fleischfreie Tage in der Woche eingeschaltet. Auch an den übrigen Tagen kommt nur noch einmal täglich Fleisch auf den Tisch. Und an Stelle der teueren tierischen Fette verwende ich vorwiegend vegetabilische, Rama-Margarine und Palmin. Natürlich essen wir viel Obst, Salat und frisches Gemüse. Durch diese Umstellung haben wir eine sehr erhebliche Verminderung der Ausgaben für den Haushalt erreicht, und wir sind in jeder Beziehung, auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus, mit dieser freiwillig vorgenommenen und hoffentlich letzten Umstellung sehr zufrieden, denn unser Wohlbefinden läßt nichts zu wünschen übrig.

Brennstoffe aller Art — Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. Kaiserstr. 231 Fernruf 4854, 4855, 4856 — KOKS für Zentralheizungen

Damen-Konfektion

Billige Preise – Gute Qualitäten

Samt-Kleid gute Köperware mit grosser Ansteckblume **16.75**

Jugendl. Mantel englisch karierter Stoff mit Pelzimit. Kragen **14.75**

Taffet-Kleid mit reicher Stickerei und Blumenapplikation **14.75**

Velour-Mantel reine Wolle mit reicher Pelzimit.-Garnierung **24.75**

Samt-Kleid gute Köperware mit lang. Aermeln und Tressengarnierung **26.75**

MÄNTEL

Winter-Mäntel	neue Stoffart, Gürtelform, in Backfischgrößen	12.75
Winter-Ulster	moderne, reinwollene Schotten, englische Art, in Damengrößen	19.75
Velour de laine-Mäntel	verschiedene Farben, bis Größe 48, prima reine Wolle	29.75
Ottomane-Mäntel	reich mit Pelzimitation garniert	39.75
Ottomane-Mäntel	reiche Pelzgarnierung, z. Teil gefüttert	49.75
Straßen-Mäntel	eleg. Ausführungen, in verschied. Stoffarten, mit reicher Pelzverbrämung	69.—

KLEIDER

Kasha-Kleider	reine Wolle, sportliche Formen und Farben	19.75
Rips-Kleider	reizende Ausführungen, in allen Modefarben	24.75
Trikot-Charmeuse-Kleider	in schönen Pastellfarben, solides Tragen	39.—
Veloutine-Kleider	in verschiedenen Formen und Farben	29.75
Nachmittags-Kleider	in Crepe de chine und Veloutine, eine selten große Auswahl	48.-
Abend-Kleider	Fesche Georgette-Perlen-Kleider in eleganten Ausführungen	59.-

BLUSEN

Jumper-Blusen	aus gestr. Flanell Vorderschluß bis Gr. 48 mit langen Aermeln	2.95
Jumper-Blusen	Dunkle Streifen mit Vorderschluß für ältere Damen	3.95
Jumper-Blusen	aus apartem Baumwoll-Velour neue Schotten	5.75
Popeline-Blusen	Jumper-Form mit langen Aermeln	9.75
Haus-Kleider	aus warmen Baumwoll-Velour mit langen Aermeln	6.75
Morgen-Röcke	aus Welline, verschiedene Farben mit heller Blende	3.50

Für Allerheiligen:
Seiden-Plüschmäntel ganz gefüttert 85.- 65.- 45.-
Ferner: Schwarze Mäntel
Schwarze Kleider in Wolle und Seide
in allen Preislagen vorrätig.

HERMANN
TIETZ

Pelzmäntel / Pelzjacken
in reichhaltiger Auswahl
in verschiedenen Preislagen

7748

KAMMER-LICHTSPIELE

Kaiserstr. 168 / Telephon 3053 / Haltest. Hirschstr.

zeigt **Auf 1000fachen Wunsch!** ab heute
Das gewaltigste Standardwerk der deutschen Filmkunst!
Ein Nationalgemälde deutschen Ruhmes!

Fridericus Rex

Ein Königsschicksal in vier gewaltigen Teilen
mit **Otto Gebühr**

Wer diesen Film gesehen hat ist heute noch voll Begeisterung und wird ihn sich sicher ein zweitesmal ansehen.

Verstärktes Orchester

Emelkawoche **Kulturfilm**
Beginn der Vorstellungen 3.30, 5, 7 und 9 Uhr
Jugendliche haben nachmittags Zutritt 7745

Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr,
Haupt-Versammlung
im „Volkshaus", Schützenstraße 16
Genosse Dr. Engler spricht über
„Notwendigkeiten gemeinwirtschaftlicher Produktion".
Die Parteigenossenschaft wird mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand
Rebholz 7759

Dankfagung

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank der Tuberkulosenfürsorge und Evang. Krankenpflege für ihre selten gekannte menschenfreundliche, aufopfernde Unterstützung, sowie Herrn Pfarrer Schultz für seine tröstenden Worte und seelischen Fürsorge, während der langen Krankheit.

Karlsruhe, 24. Oktober 1927.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen
Wilh. Rodrian und Kinder 7760

Café Odeon

Montag, 24. Oktober, bis einschl. Mittwoch, 26. Oktober 1927, jeweils nachmittags und abends
Gastspiel
der erfolgreichen russischen Violin-Virtuosin
Nana Iwanowa.
Eintritt frei! Die Direktion. 7747

Staatslotterie.

Die Auszahlung der Gewinne aus der 1. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der
30./256. Preuß.-Südd. Klassenlotterie
beginnt am **Montag, den 24. Oktober,** in meinen beiden Geschäften.
Schluß der Erneuerung: 4. November.

Für neu hinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeben. 7751

Zwerg
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe i. B.
Hebelstr. 11 u. Waldstr. 38
Telephon 4826
Postscheckkonto Nr. 17598

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren
Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.
Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. Bieler** 223 Kaiserstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Badisches Landestheater
Montag, 24. Oktober
Th. Gem. 401—500 und 601—700
2. Sinfonie-Konzert
des Badischen Landestheater-Orchesters
Leitung: **Josef Krips** 179
Solist: **Alfred Hoehn**
1. Sinfonie Nr. 13 (G-Dur) . . . . . Haydn
2. Klavierkonzert (Zum 1. Mal) . Hindemith
3. V. Sinfonie (C-moll) . . . . . Beethoven
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10 Uhr
I. Rang und I. Sperrsitz 4.00 Mark.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

TRAUERBRIEFE
liefert schnell u. billig **Verlagsdruckerei „Volksfreund" G. m. b. H., Waldstrasse 28.**

Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht in der Umgegend von Karlsruhe. Angebote unter Nr. 7516 an das Volksfreundbüro